

Unterrichtsmodule Menschenrechte und Zwangsarbeit mit dem Schwerpunkt Zwangsarbeiter der Kirche im Nationalsozialismus

Empfohlene Fächer:
Geschichte, Religion,
Politische Weltkunde, Ethik,

Empfohlene Klassenstufe: 12/13

M A T H N	Modulübersicht	Modul 1 Modul 2 Modul 3
	Arbeitsmaterialien	Modul 1 Modul 2 Modul 3
	Erwartungshorizont	Modul 1 Modul 2 Modul 3
	Rechtliche Hinweise	

Vorbemerkung:

Die Module können als Unterrichtsreihe zum Thema Zwangsarbeit aufeinander aufbauend verlaufen (Einstieg / Aufbau / Vertiefung).

Die thematische Schwerpunktsetzung (Menschenrechte / Entwicklung der Zwangsarbeit / Zwangsarbeit im Nationalsozialismus) erlaubt darüber hinaus die Integration einzelner Module in den Unterricht der Geschichte und der geschichtsverwandten Fächer.

Kontakt:

natascha.goriwoda@gmail.com; catharina.schwerdtfeger@gmail.com

EINSTIEG - Menschenrechte und Formen der Arbeit unter Zwang

MODUL 1

Zeitlicher Aufwand: (ca. 2 x 45 Minuten)

Modulkonzeption:

Die Schüler und Schülerinnen (im Folgenden SuS) werden ohne, dass das Thema der Einheit bekannt ist, mit dem Zitat (siehe AB M1A) konfrontiert. Idealerweise geschieht das nicht über das schriftliche Zitat, sondern durch den Ausschnitt aus dem zugehörigen Video (siehe Quelle 1).

Daraufhin kann eine ganz kurze Phase folgen, in der die SuS im Plenum spontan und frei ihre Gedanken und Assoziationen zu dem Zitat äußern können. Mit einer Hinleitung zum Freiheitsbegriff kann ein Brainstorming (Einzelarbeit) zur Fragestellung „Was verbinden Sie ganz persönlich mit Freiheit?“ folgen.

Die Ergebnisse werden in einem Tafelbild (oder einem ähnlichen Medium) festgehalten und dienen zur Klassendiskussion. In diesem Rahmen ist die Fokussierung auf die Freiheit der Berufswahl zu setzen. In der folgenden Phase führt die Lehrkraft (LK) anhand der Freiheit der Berufswahl die Menschenrechte und die Begriffe „Naturrecht“ und „positives Recht“ (siehe AB M1B) ein und gibt die Auswahl der Artikel aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 (siehe AB M1C) aus. Anhand dieser kann in Gruppen erarbeitet werden, wo die SuS ihre persönlichen Erwartungen an die Freiheit im Beruf gesichert sehen. Die anschließende Auswertung der Gruppenarbeit führt auch die Aspekte an, die gerade nicht gewollt bzw. explizit verboten sind. In diesem Rahmen sind die deutlichsten Merkmale der Zwangsarbeit bereits erarbeitet.

Der allgemein gehaltene Text zu den Grundzügen der Zwangsarbeit (AB M1D/ Quelle 2) dient der Vertiefung dieser Kriterien und wird idealerweise wieder in Gruppen erarbeitet, da hier die Grundlage zur Diskussion besonders gegeben ist. Für die anschließende Auswertung sollte genug Zeit eingeplant werden. Hier kann nämlich auch ein Rückgriff auf das Zitat geschehen und mit der Frage, warum die Beschneidung der Freiheit des einzelnen, einen Schaden für die Gesellschaft ist, verknüpft werden. Diese kann auf der Grundlage der gelernten Rechte und ihrer Basis eine thematische fruchtbare Diskussion auslösen.

Materialien:

M1A AB mit Skript des im Video (Quelle 1) gesprochenen Textes

M1B AB Rechtliche Grundlagen

M1C AB Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (ausgewählte Artikel)

M1D AB Zwangsarbeit (Quelle 2)

Anmerkungen für die Lehrkraft:

Dieses Modul dient dazu die SuS mit den Begriffen des Menschenrechts vertraut zu machen. Dazu ist die Basis (Naturrecht, positives Recht) wichtig. Der Fokus liegt – auch in Anbetracht der weiteren Module – auf der Freiheit des Berufs. Allerdings kann dieser durch einen anderen Text (M1D) auch zu einem weiteren Menschenrechts-Thema (Zwangsprostitution, Kinderhandel) gewählt werden.

Für die weiteren Module ist die Zwangsarbeit eine wichtige Grundlage, damit die SuS in dem Aufbau- und dem Vertiefungsmodulen die wichtigen Termini nutzen und die gewonnenen Informationen gut verarbeiten. Gegebenenfalls empfiehlt sich in einigen Klassen ein Glossar auszugeben oder dieses während der gesamten Modulreihe sukzessive durch die SuS erstellen zu lassen.

Das Video am Anfang dient als Impuls. Hierbei ist die Wahl abseits des klassischen Themas bewusst gewählt. Nicht nur ist dieses Zitat besonders für das Modul geeignet, sondern durch ein Thema aus der Gegenwart der SuS (Star Trek) soll Neugier erzeugt werden, und die SuS motiviert werden unbefangen in das Unterrichtsthema einzusteigen. Deswegen ist auch die Wahl des tatsächlichen Videos dem schriftlichen Zitat nach Möglichkeit vorzuziehen.

AUFBAU - Formen und Entwicklung der Arbeit unter Zwang

MODUL 2

Zeitlicher Aufwand: (ca. 2 x 45 Minuten)

Modulkonzeption:

Der größte Teil dieses Moduls dient der intensiven Gruppenarbeit, in der die Schüler und Schülerinnen (im Folgenden SuS), die wichtigsten Grundformen der Arbeit unter Zwang (in Abgrenzung zum Begriff „Zwangsarbeit“) kennenlernen. Nach der Einführungsphase, werden in 5 Gruppen die Texte zu ihrem epochalen Schwerpunkt (M2A – E) bearbeitet. Hier ist ausreichend Zeit einzuplanen, da die Texte thematisch relevante Alltagstexte (Zeitungsartikel) sind, die keine Definitionen enthalten, sondern auf relevante Kerninformationen abgesucht werden müssen.

Im Anschluss sollen die SuS-Gruppen anhand dieser intensiven Quellenarbeit eine klare Benennung und Definition für diese Arbeitsform finden, die alle wichtigen Merkmale enthält.

Die Ergebnisse werden pro Gruppe kurz vorgestellt und in einem Zeitstrahl (M2F – DIN A3) festgehalten.

Einen besonderen Fokus ist auf die Plenums-Diskussion im Anschluss zu legen. Anhand aller gewonnenen Kenntnisse soll die Entwicklung der Arbeit unter Zwang diskutiert werden.

Dazu dienen Leitfragen wie beispielsweise:

„In welchem historischen Zusammenhang ist diese Form entstanden und warum auch wieder verboten worden/verschwunden?“ (Ideologie, Weltbild, Gesellschaftsstrukturen),

„Wie war die gesellschaftliche Rezeption zur Zwangsarbeit damals?“,

„Gibt es diese Form immer noch, eventuell unter einem anderen Namen?“,

„Welche Sonderstellung nimmt die Zwangsarbeit im Nationalsozialismus ein?“

„Welche Form von „Menschenrechten“ gab es in der jeweiligen Zeit?“

Das Vorwissen der SuS, die Informationen über die Menschenrechte und aus den Gruppenarbeiten des Moduls 2 dienen hierbei als gute Diskussionsgrundlage.

Materialien:

M2A - E AB mit Alltagstexten zu epochalen Formen der Arbeit unter Zwang

M2F AB Zeitstrahl (empfohlene Druckgröße DIN A3)

M2G AB WebQuest

Anmerkungen für die Lehrkraft:

Dieses Modul dient dazu den SuS einen Einblick in eine Geschichte der Arbeit unter Zwang zu geben. Hierzu ist es notwendig, die wichtigsten Formen der erzwungenen Arbeit in ihren Merkmalen kennenzulernen. Dieses erfolgt über das thematische Strukturierungskonzept. Somit kann mit wenigen Änderungen diese Arbeit auch zu einem anderen verwandten Thema (Sklaverei, Fronarbeit) als einzelnes Aufbaumodul fungieren.

Durch die Wahl der nicht wissenschaftlichen Alltagstexte (zum Teil zu Medienthemen) üben die SuS den Umgang mit aktuellen politisch/geschichtlichen Quellen und das Herausarbeiten themenrelevanter Informationen.

Im Kern werden in diesem Modul die Unterschiede dieser Formen erarbeitet, aber auch deren Gemeinsamkeiten, die die Merkmale der Zwangsarbeit darstellen. Somit sollen die SuS die Strukturen und subtilen Zeichen dieser auch in Formen erkennen, die eine Form der „versteckten Zwangsarbeit“ darstellen.

Die Zwangsarbeit im Nationalsozialismus nimmt nicht nur historisch sondern auch thematisch einen Schwerpunkt dabei ein. Sie dient der Vorbereitung auf das Vertiefungsmodul. Dieses Thema sollte in der Auswertung besonders aufgegriffen und vertieft werden. Die Grundkenntnisse des Nationalsozialismus sollten in dieser Klassenstufe als bekannt gelten. Die Grundkenntnisse der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus werden in diesem Modul vermittelt.

Der Zeitstrahl ist eine klassische, aber sehr effektive Methode, Kerninformationen im historischen Kontext übersichtlich (auch zur Prüfungsvorbereitung) festzuhalten. Es ist sinnvoll bei der Ergebnissicherung im Plenum die unterschiedlichen Dimensionen der Arbeit unter Zwang vergleichend zu diskutieren.

Alternative: In Laptopklassen bietet sich gegebenenfalls an, anstelle die Quelltexte zu nutzen, mittels der WebQuest-Methode zu arbeiten, in der die Anfangsquellen vorgegeben sind.

VERTIEFUNG - Zwangsarbeit im Nationalsozialismus

MODUL 3

Zeitlicher Aufwand: (ca. 2 x 45 Minuten)

Modulkonzeption:

Diese Modul ist sehr kreativ ausgelegt und basiert auf einer hohen Aktivität der Schüler und Schülerinnen (im Folgenden SuS). In der Einführungsphase wird im Klassengespräch von der Lehrkraft (LK) das Thema der Zwangsarbeit des Nationalsozialismus aufgegriffen und der Begriff „Ostarbeiter“ eingeführt.

Nach dieser Einführungsphase werden Ausschnitte der Biografien der Ostarbeiter in Gruppen gelesen. In einer Gruppenarbeit kann herausgearbeitet werden, wo diese Menschen in ihren Menschenrechten verletzt wurden und wie sie, respektive ihre Umwelt, damit umgegangen sind. (siehe Bögen A-B) Nach der anschließenden Auswertung der Ergebnisse im Plenum, gehen die SuS erneut in die Gruppenarbeit. Nun haben sie genügend Informationen, um sich in die Lage der historisch Handelnden zu versetzen. Dieses geschieht anhand des Graphic Novel Baukastens (Bögen C - I). Die Einteilung der Gruppen kann im Dreischritt erfolgen (3-6-9). Durch eine Dopplung der Gruppenthemen kann ein interessanter Vergleich der Deutungsansatz entstehen. Die SuS bestimmen die Reihenfolge, in der sie die Geschichte erzählen wollen genauso selbst, wie die Texte. Im Anschluss werden diese im Plenum vorgestellt und die Auswahl der Gruppen begründet. Eine Abschlussdiskussion sichert die Ergebnisse. Hier kann bei einer Nutzung der drei Module auch ein Rückgriff auf das Eingangszitat geschehen.

Materialien:

M3A AB Aussagen von Zwangsarbeitern (Ostarbeiter)

M3B AB Aussagen von Zwangsarbeitern (Ostarbeiter)
Arbeitsauftrag zur Graphic Novel

M3C - E Novel Blätter (farbig) - alternativ: **M3F - H** (schwarz-weiß)

M3I Werkzeugkasten Sprechblasen

Anmerkungen für die Lehrkraft:

Dieses Modul dient dazu, dass die SuS vertieft zur Zwangsarbeit des Nationalsozialismus, genauer gesagt explizit zur Lage der Ostarbeiter als Zwangsarbeiter der evangelischen Kirche arbeiten.

Die intensive Arbeit mit der Form der Graphic Novel bedient mehrere Förderungspunkte. Zum einen werden die SuS mit der Form der Graphic Novel über den Unterhaltungsfaktor hinaus, als Informationsträger im historischen Kontext vertraut gemacht. Zum anderen dient es als kreativer Motivationsfaktor, da sie als Mitautoren, eine besondere Bindung zum fertigen Produkt und somit auch zum Thema aufbauen. Die SuS müssen sich in die Lage der historisch Handelnden (Zwangsarbeiter, Nationalsozialisten, Kirche, Zivilbevölkerung) hineinversetzen und deren Handlungen, Äußerungen und Gedanken aufgrund ihres Vorwissens diskutieren und entwerfen. Diese Arbeit dient darüber hinaus der Empathiebildung mit der Situation der Zwangsarbeiter in Nationalsozialismus und somit auch übergreifend für die Lage der Zwangsarbeiter der heutigen Zeit.

Auf die intensive Erarbeitung zur Rolle der Kirche ist bewusst verzichtet worden. Da dieses Thema in seiner historischen Ambivalenz (Zwangsarbeit / Kirche des Widerstands in Nationalsozialismus / Rolle der Ost- und der Westkirche in der Aufarbeitung) in diesem Rahmen zeitlich nicht zu angemessen zu bewältigen ist. Allerdings böten sich diese Punkte gut als Thema eines Anschlussmoduls an.

MATERIALIEN

QUELLE:

Wissen Sie, als ich ein Schuljunge war,
habe ich ein paar Worte aufgeschnappt.

„Mit dem ersten Glied ist die Kette geschmiedet.
Wenn die erste Rede zensiert,
der erste Gedanke verboten,
die erste Freiheit verweigert wird,
dann sind wir alle unwiderruflich gefesselt.“

Diese Worte wurden ausgesprochen [...] als Weisheit und Warnung.
Wenn die Freiheit eines Menschen zum ersten Mal beschnitten wird,
ist das ein Schaden für alle."

Captain Jean-Luc Picard

Star Trek: The Next Generation S04E21 Das Standgericht (The Drumhead), 1991.

<https://www.youtube.com/watch?v=hqZbc5r7v8> (Stand: 02.02.2016)

WAS SIND MENSCHENRECHTE?

Um beurteilen zu können, was Arbeit unter Zwang eigentlich ist und wo und inwieweit sie gegen die Menschenrechte verstößt, müssen wir zunächst einige juristische Grundlagen schaffen. Dazu gehört, dass wir uns anschauen, auf welcher rechtsphilosophischen Idee die Menschenrechte entstanden sind.

NATURRECHT vs. POSITIVES RECHT

In der Rechtsprechung unterscheidet man zwischen dem Naturrecht und dem sogenannten positiven Recht.

Naturrecht ist in der Rechtsphilosophie die Gesamtheit der der Natur innewohnenden, zeitlos gültigen, vernunftnotwendigen Rechtssätze, die über den vom Menschen gesetzten Rechtssätzen (positives Recht) stehen.

Köber, Gerhard: Juristisches Wörterbuch. 9. neubearb. Aufl., Verlag Franz Vahlen, München, 1999. S. 286.

MENSCHENRECHT

Menschenrecht ist das dem Menschen als solches (gegenüber dem Staat) zustehende, angeborene (unveräußerliche, unantastbare) Recht (vor allem die Rechte auf Leben, Freiheit und Eigentum).

Von den Vereinten Nationen ist (1948) eine (noch nicht verbindliche) Allgemeine Deklaration der Menschenrechte, von den Mitgliedsstaaten des Europarates (1950) eine Europäische Konvention der Menschenrechte beschlossen worden. Im Grundgesetz sind die von diesem anerkannten Menschenrechte als Grundrechte aufgenommen.

Köber, Gerhard: Juristisches Wörterbuch. 9. neubearb. Aufl., Verlag Franz Vahlen, München, 1999. S. 273.

FREIHEIT

Freiheit ist allgemein die Möglichkeit der uneingeschränkten Entfaltung. Die F. ist im Verfassungsrecht in der Form der allgemeinen Handlungsfreiheit und verschiedener einzelner Freiheiten grundgesetzlich abgesichert (Art. 2 ff. GG) [..]

Im römischen, germanischen, mittelalterlichen und teilweise auch im neuzeitlichen Recht ist F. ein besonderer sozialer Status, der im Gegensatz zur Unfreiheit steht.

Köber, Gerhard: Juristisches Wörterbuch. 9. neubearb. Aufl., Verlag Franz Vahlen, München, 1999. S. 150.

BERUFSFREIHEIT

(Art. 12 GG) ist die allen Deutschen zustehende Freiheit der Berufswahl und Berufsausübung. Während die Berufswahl nur eingeschränkt werden darf, wenn und soweit der Schutz wichtiger Gemeingüter zwingend gebietet, darf die Berufsausübung insoweit gesetzlich geregelt werden, als vernünftige Gründe des Gemeinwohls es zweckmäßig erscheinen lassen und nicht unverhältnismäßige und willkürliche Beschränkungen eingeführt werden. [..]

Köber, Gerhard: Juristisches Wörterbuch. 9. neubearb. Aufl., Verlag Franz Vahlen, München, 1999. S. 54f.

ALLG. ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE (1948)

ARTIKEL 3

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

ARTIKEL 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

ARTIKEL 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

ARTIKEL 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden..

ARTIKEL 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.

ARTIKEL 23

Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.

1. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
2. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.
3. Jeder hat das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

AUFGABE

Erläutern Sie, inwieweit Ihre persönliche Hoffnung auf Freiheit im Beruf in den Artikeln der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte geschützt wird.

Vergleichen Sie den Art. 12 GG (Berufsfreiheit) mit dem betreffenden Artikeln der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Arbeiten Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus.

Erörtern Sie, welche ethische Relevanz der rechtsphilosophische Ansatz des Naturrechts inhaltlich auf eine allgemeine Rechtserklärung wie die der Menschenrechte hat.

ZWANGSARBEIT

QUELLE: ZWANGSARBEIT IN DEUTSCHLAND MEIST UNSICHTBAR

Philipp Schwertmann vom "Bündnis gegen Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung" spricht im Interview über die Situation in Deutschland. (Auszüge)

Was wird in Deutschland unter der Bezeichnung "Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung" verstanden?

Von Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung betroffen sind Personen, deren Arbeitskraft unter Zwang ausgebeutet wird. Zwang bedeutet dabei nicht immer, dass eine Person eingesperrt wird. Häufiger beobachten wir, dass Menschen unter Druck gesetzt werden, etwa indem man ihnen sagt, dass sie sich illegal in Deutschland aufhalten und man die Behörden informieren werde, wenn sie nicht tun, was von ihnen verlangt wird. Vielfach kommt es auch vor, dass Personen in ihren Heimatländern mit hohen Gehalts- und Karriere-Versprechungen nach Deutschland gelockt werden, sich vor Ort aber herausstellt, dass die tatsächlichen Arbeitsbedingungen ganz andere sind. Die Personen haben dann meist schon hohe Summen an die Vermittlungsagenturen bezahlt und selten eine andere Wahl, als ihre Arbeitskraft in Deutschland ausbeuten zu lassen. Diese Formen der Täuschung werden auf rechtlicher Ebene jedoch nur selten als Bestandteile von Menschenhandel identifiziert. Auch wird der Begriff in der öffentlichen Diskussion fälschlicherweise häufig synonym für Menschenschmuggel verwendet. Damit wird impliziert, dass Menschen von einem Eigentümer zum anderen verkauft werden. Es gibt natürlich Fälle, in denen Menschenschmuggel und Menschenhandel zusammenfallen. Es handelt sich hierbei jedoch grundsätzlich um zwei unterschiedliche Phänomene.

Welche Personengruppen sind in Deutschland von Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung betroffen?

Die Betroffenen kommen aus allen Ländern. Momentan treten jedoch besonders Personen aus Rumänien und Bulgarien als Opfer von Menschenhandel in Erscheinung. Dies hängt auch damit zusammen, dass diese Personen noch bis Ende 2013 zwar als EU-Freizügigkeitsberechtigte nach Deutschland migrieren konnten, jedoch nur sehr eingeschränkt als Angestellte hier arbeiten durften. Diese Situation wurde von dubiosen Vermittlungsagenturen häufig ausgenutzt. Betroffen sind also gerade solche Personengruppen, die aktuell meist durch die Bezeichnung "Wirtschaftsflüchtlinge" als Opfer von selbstverschuldeter Arbeitsausbeutung dargestellt werden. Dieser Diskurs ist jedoch irreführend, da er all diejenigen ignoriert, deren Arbeits- und Persönlichkeitsrechte tagtäglich grundlegend verletzt werden. Auch das Argument, es gehe diesen Menschen auf dem deutschen Arbeitsmarkt immer noch besser als in ihren Herkunftsländern, erweist sich häufig als Trugschluss: Oft verdienen diese Personen gar nichts oder viel weniger als zu Hause, was für sie und ihre Familien fatale Konsequenzen hat.

In welchen Branchen beobachten Sie Formen von Zwangsarbeit besonders häufig?

Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung kommt besonders in solchen Branchen vor, die unter hohem Preisdruck stehen und wo die Arbeitskraft einen wesentlichen Kostenfaktor darstellt. Hierzu gehören insbesondere die Bauindustrie, die Landwirtschaft, aber auch die haushaltsnahen Dienstleistungen und die Gastronomie. Wir sind aber auch immer wieder überrascht, in wie vielen unterschiedlichen Branchen Situationen vorkommen, die Menschenhandel vermuten lassen.

<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/newsletter/182172/interview>
Ellen Kollender
04.04.2014

AUFGABE

Definieren Sie den Begriff Zwangsarbeit auf der Grundlage der Ihnen nun bekannten juristischen Begriffsdefinitionen und des Interviews.

Diskutieren Sie, welche Verstöße gegen das Gesetz und die Erklärung der Menschenrechte Sie in der Zwangsarbeit sehen.

ANTIKE

AUFGABE

Lesen Sie die Quellen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Definition von Zwangsarbeit. Stellen Sie die Ihrer Meinung nach wichtigsten Kriterien der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche zusammen.

Diskutieren Sie in der Gruppe, welchen Begriff Sie für die Form der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche für angemessen halten. Formulieren Sie eine Definition der Arbeit unter Zwang in der Epoche und tragen diese in das Epochen- Feld auf dem Zeitstrahl ein.

Vergleichen Sie im anschließenden Klassengespräch die Form der Arbeit unter Zwang dieser Epoche mit den Formen aus den anderen Epochen..

QUELLE: Auf Sklaven

Bei der Suche nach immer neuen Finanzquellen sollte sich der Bundesfinanzminister von der Geschichte inspirieren lassen.

Es gab Zeiten, da man Sklaven legal kaufen musste", spottete der polnische Satiriker Stanislaw Jerzy Lec zu Zeiten, als in kommunistischen Ländern die "freiwillige Selbstverpflichtung" zu kostenloser Arbeit, die Subbotniks und die Zwangsarbeit im Gulag an der Tagesordnung waren. Er übersah dabei allerdings, dass es auch Zeiten gab, in denen man für Sklaven nicht nur den Kaufpreis, sondern auch eine Steuer zu entrichten hatte. Das war im antiken Griechenland genauso wie im römischen Weltreich Brauch.

Für Sklaven, die älter als 14 Jahre waren, galt eine Kopfsteuer. Und da die Sklavenmärkte florierten, wurden sie zusätzlich mit einer Art Umsatzsteuer belegt. Da es Ende des 5. Jahrhunderts in Attika etwa 60 000 bis 80 000 Sklaven gab, in den Kriegen, die Rom zwischen 250 und 150 v. Chr. führte, geschätzte 250 000 und im Gallischen Krieg annähernd dieselbe Zahl Gefangene gemacht und versklavt wurden, war das alles andere als eine Bagatellsteuer.

Zu den Besonderheiten gehörte, dass eine Sklavin höher als ein Sklave besteuert wurde. Warum das so war, darüber zerbrechen sich Historiker und Altphilologen noch immer den Kopf. Und selbst wenn ein Herr einen Sklaven freiließ, kam er von der Steuer nicht los. Dann hatte er für diese Tat eine Befreiungssteuer entrichten.

Allerdings waren diese Beträge wie alle Steuern äußerst bescheiden. Das Geld, das der Staat brauchte, trieb er rigoros in den Provinzen ein. So ist bei Cicero (106 bis 43 v. Chr.) nachzulesen, dass mit Ausnahme dieser Befreiungssteuer von wenigen Prozent zu seiner Zeit ein römischer Bürger keine weiteren Steuern zu zahlen hatte. Caligula (12 bis 41 n. Chr.) schließlich versuchte, sich beliebt zu machen, indem er die Sklavensteuer generell abschaffte.

Aber damit war sie nicht aus der Welt. Als sich die Spanier die Ermahnungen des Dominikanermönches Bartolomé de las Casas zu Herzen nahmen und die Indios in der Neuen Welt vor der Ausrottung schützten, indem sie sie nicht mehr versklavten, führten sie als Ersatz Negersklaven aus Afrika ein. Und dafür musste eine Importlizenz beantragt werden, für die eine Sklavensteuer fällig wurde.

Wir aber, leben wir in besseren Zeiten? Um mit Radio Eriwan zu antworten: Im Prinzip ja. Nur: Wenn für die millionenhohen Ablösesumme eines Fußballspielers eine keineswegs auf wenige Prozent beschränkte Umsatzsteuer zu zahlen ist, gleicht das nicht auch einer Art Sklavensteuer?

<http://www.welt.de/print-welt/article234792/Auf-Sklaven.html>

10.08.06

mar

QUELLE: Sklaven waren Beamte, Vorstände oder Sex-Diener

Als "Objekte mit Stimme" waren Sklaven in der Antike allgegenwärtig. Ihr Status reichte vom Geschäftsführer über Lehrer bis zum Arena-Kämpfer. Für erotische Dienste waren sie manchmal zu wertvoll.

Die großartige Fernsehserie "Rom" startete 2005/6 mit einer eindrucksvollen Darstellung antiker Alltagskultur. Atia, die Mutter des späteren Kaisers Augustus, empfängt einen Pferdehändler. Dessen tierisches Mitbringsel bringt die Hausherrin derart in Stimmung, dass sie ihn in die Reitstellung nimmt. Während sie sich befriedigen lässt, umstehen sie zahlreiche Bedienstete, die ihr gern den Weinpokal füllen, wenn der Herrin zwischendurch danach ist.

Sklaven, lernen wir, waren in Rom immer und überall. Die 22 Episoden der Serie waren voll mit derartigen Szenen. Etwa wenn Marcus Antonius sich weigert, zu Caesars Beerdigung aufzubrechen, wenn nicht vorher eine der anwesenden Damen das Bett mit ihm teilt. Am Ende muss eine Germanin ihre Arbeit unterbrechen, die normalerweise in der Küche ihren Dienst tut. Diese drastischen Konstellationen befriedigen nicht nur den TV-Voyeurismus der Gegenwart, sondern kommen der Realität wohl näher als die Texte, mit denen Schüler noch immer in die Untiefen des Latein eingeführt werden. Die Althistorikerin Susanna Elm hat das Verhältnis der Römer zu ihren Sklaven oder Abhängigen in einem schönen Vergleich beschrieben: "Ein Sklave war im Römischen Reich so etwas Ähnliches wie heute ein Smartphone oder Tablet-Computer."

Die gebürtige Deutsche, die heute an der Berkeley-Universität lehrt, nennt eine Reihe von Parallelen. So kann man ein Smartphone kaufen und verkaufen, man kann mit ihm reden und zu ihm eine emotionale oder gar erotische Bindung aufbauen. "Viele meiner Studenten streicheln es wohl häufiger als ihren Partner", sagte Elm der "Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung". Dennoch sind Smartphones wie Sklaven nur Dinge. Sie galten als "instrumentum vocale", ein Objekt mit einer Stimme, die ihrem Herrn zum Beispiel Namen und Titel von Gästen soufflierten. Ein frühe Form von Google, so Elm. [...]

Sklaven, so der Grundtenor von Susanna Elm, bildeten wohl den rechtlichen Bodensatz der griechisch-römischen Gesellschaft, nicht aber unbedingt den sozialen. So führten viele Sklaven wohl ein deutlich angenehmeres Leben als etwa ein freier Tagelöhner. Denn sie wurden von ihren Herren einigermaßen versorgt, während Angehörige der freien Unterschichten ihre liebe Not hatten, ohne Hunger ins Bett zu gehen und ihre Familien durchzubringen.

Rund 15 Prozent der Bevölkerung des Imperiums waren Sklaven. In Italien wohl mehr, in vielen Gebieten weniger. Sklaven waren der vollständigen Verfügungsgewalt ihrer Besitzer ausgesetzt, verfügten selten über einen Hauch von Privatsphäre, waren Opfer von Sadismus, sexueller Ausbeutung oder sonstiger Launen. Andererseits war es vielen erlaubt, eigene Geschäfte zu betreiben. Mit dem Gewinn konnten sie sich freikaufen oder, was gerade in städtischen Haushalten geschah, sie wurden irgendwann freigelassen.

Robert Knapp, emeritierter Althistoriker in Berkeley, sieht die Situation der Sklaven weniger komfortabel als seine Kollegin: "Es gab eine unbegrenzte Zahl besonderer Formen der Misshandlung, oft begleitet von bleibenden Zeichen der Erniedrigung, wie das Brandmarken", schreibt Knapp in seinem Buch "Römer im Schatten der Geschichte" (2012). Elm verweist dagegen auf die Aufstiegsmöglichkeiten, die sich insbesondere Sklaven boten.

So waren Sklaven höchste Palastbeamte oder Leiter großer Betriebe. Der BMW-Vorstandsvorsitzende, führt Elm aus, wäre damals ein Sklave der Familie Quandt gewesen. Solche "Sklavenmanager" standen an der Spitze einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft, die sich durch extreme Spezialisierung auszeichnete

Im Alter der höchsten Fruchtbarkeit

Sklaven konnten Güter verwalten, Schulen leiten, Handelsgeschäfte führen oder dem Hausherrn den Spiegel halten und ihn mit dem neuesten Tratsch versorgen. Wenn sie dagegen Pech hatten, kamen sie in Bergwerken innerhalb weniger Monate zu Tode oder in der Arena in wenigen Stunden, wenn sie im blutigen Vorprogramm von Löwen oder ihresgleichen zerfetzt wurden.

Da Sklaven in der Spätantike ungefähr so viel kosteten, wie eine durchschnittliche Familie der Mittelschicht zwei bis drei Monate zum Leben brauchte, ging man mit ihrem Leben pfleglicher um als mit dem Rücken anonymer Lohnarbeiter, von denen es unbegrenzten Nachschub gab und die man nach Belieben einstellen und entlassen konnte. Deswegen greift die Vorstellung von der antiken "Sklavengesellschaft" auch zu kurz. Sklaven waren zwar allgegenwärtig, aber wenn es sein musste, funktionierten viele Bereiche der Gesellschaft auch ohne sie.

Das zeigte sich zum Beispiel im Handel mit Sklavinnen. Zwischen 15 und 20 Jahren standen sie hoch im Kurs, weil sie dann im Alter der größten Fruchtbarkeit waren. Der Herr des Hauses machte sich diesen Umstand zunutze, um weitere Sklaven geradezu zu züchten. Denn spätestens ab dem zweiten Jahrhundert, als Rom kaum noch Eroberungskriege führte, stockte der Nachschub. Außerdem waren die Lebensbedingungen gerade in den Großstädten derart, dass die Sterblichkeit außerordentlich hoch war.

Aber die sexuelle Verfügbarkeit von Sklaven bedeutete nicht viel. Prostitution war allgegenwärtig in der römischen Welt. Gerade weil die Lebensbedingungen von 80 Prozent der Reichsbewohner ziemlich prekär waren, war Sex für ein paar Bronzestücke überall zu haben. Dafür bedurfte es keiner "sprechenden Dinge", die ja außerdem noch unterhalten werden mussten. In einer Welt ohne Maschinen sorgten Sklaven vor allem für andere Annehmlichkeiten des Lebens, für warmes Wasser, saubere Häuser oder perfekte Briefe an die Geschäftspartner. Oder eben für den Wein, wenn man es mit dem Pferdehändler trieb.

MITTELALTER

AUFGABE

Lesen Sie die Quellen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Definition von Zwangsarbeit. Stellen Sie die Ihrer Meinung nach wichtigsten Kriterien der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche zusammen.

Diskutieren Sie in der Gruppe, welchen Begriff Sie für die Form der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche für angemessen halten. Formulieren Sie eine Definition der Arbeit unter Zwang in der Epoche und tragen diese in das Epochen- Feld auf dem Zeitstrahl ein.

Vergleichen Sie im anschließenden Klassengespräch die Form der Arbeit unter Zwang dieser Epoche mit den Formen aus den anderen Epochen..

QUELLE: Joch der Sklaverei

Über Jahrhunderte war das Leben der Bauern von Plackerei, Abgaben und strenger Kontrolle geprägt. Nach und nach regte sich Widerstand. [...]

Der Wunsch der Ackersleute nach sozialem Aufstieg war im 13. Jahrhundert offenbar derart verbreitet, dass Wernher der Gärtner - vermutlich ein Adelige oder ein Geistlicher - seiner Geschichte einen warnenden Schluss verpasste: Helmbrecht geriet, nachdem er trotz aller Mahnungen den heimischen Hof verlassen hatte, nicht an ehrenhafte Edelmänner, sondern an gesetzlose Raubritter. Mit denen zog er mordend und plündernd von Dorf zu Dorf. Doch die Bande wurde gefasst und auch Helmbrecht schließlich von Bauern an einem Baum aufgeknüpft.

Die Botschaft war klar, und sie findet sich in Variationen in etlichen Schriften wieder: Wer Bauer war, sollte Bauer bleiben und demütig wie Christus jegliche Qual ertragen. "Du musst sein, was Gott will", predigte der Franziskaner Berthold von Regensburg im 13. Jahrhundert den Geknechteten und fragte rhetorisch: "Wer sollte uns den Acker bestellen, wenn ihr alle Herren wärt?"

So wurde den Menschen die ungerecht verteilte Arbeitslast als gottgewollte Ordnung erklärt. [...] Und die Aufgabe der Bauern? Sie waren in diesem Bild die Füße, die das Gewicht des ganzen Körpers tragen mussten.

Eine Last, die zunehmend schwerer wurde: Die Bauern, von denen die meisten in germanischer Zeit noch in Freiheit gelebt hatten, gerieten zwischen dem 9. und dem 13. Jahrhundert fast ausnahmslos in Abhängigkeit von den aufstrebenden Großgrundbesitzern. Gründe dafür gab es viele: Die Bevölkerung wuchs rasant, für neue Ackerflächen mussten Wälder gerodet und Sümpfe trockengelegt werden. Der Kampf um fruchtbares Land nahm zu, und weil die Bauern mit verbesserten Pflügen und anderen Werkzeugen ihre Felder intensiver bewirtschaften konnten, wurden sie sesshafter - damit aber auch gefährdeter.

Denn gleichzeitig erweiterten die Großgrundbesitzer ihre wachsenden Ländereien zunehmend mit Hilfe von gepanzerten Reiterkriegeren. Daraus bildete sich langfristig das Rittertum, eine machtbewusste Kriegerkaste, deren Feldzüge auch regelmäßig Äcker und Dörfer verwüsteten. Zudem konnten die fränkischen Könige die Bauern selbst zum Kriegsdienst verpflichten; die immens teure Ausrüstung mussten sie mitbringen, was viele endgültig ruinierte.

Freiheit bedeutete immer häufiger Armut und Wehrlosigkeit: Etliche Bauern suchten daher freiwillig den Schutz eines mächtigen Grundherrn; andere wurden dagegen gewaltsam verknechtet. Schon bald waren die Mehrzahl der Bauern sogenannte Halbfreie oder Hörige - persönlich frei, aber de facto unfrei, da sie sich in absoluter Abhängigkeit zu ihrem Grundherrn befanden: Sie bestellten das von ihm gepachtete Land, mussten dafür aber einen großen Teil ihrer Ernteerträge abliefern und zusätzlich Arbeitsdienste auf seinem Gutsbesitz verrichten. Noch schlechter waren die leibeigenen Bauern gestellt, die fast so rechtlos wie Sklaven auf dem Hof ihres Herrn schufteten und keinerlei Ackerflächen besaßen.

Die Profiteure dieser Ordnung überzogen die Geknechteten auch noch gern mit Spott: In derben Gedichten amüsierten sich Adel und Bürgertum regelmäßig über die vermeintliche Dummheit, Tölpelhaftigkeit und Trunksucht der Bauern. Die Kirche wettete gegen ihr angeblich sittenloses und sündhaftes Benehmen, während die Landbesitzer ihnen ständig Ungehorsam und Faulheit unterstellten. [...]

Doch wie waren sie jenseits dieser Zerrbilder wirklich? Zwar gibt es Tausende schriftliche Quellen über sie - aber da nur die wenigsten schreiben konnten, fehlen Aufzeichnungen von ihnen selbst. Und trotzdem können sich Historiker ein überraschend gutes Bild vom bäuerlichen Alltag machen. Denn neben Liedern, Gedichten oder Predigten gibt es noch eine weit nüchternere Quellenart: Rechtsvorschriften, die das Zusammenleben der Bauern mit ihren adeligen oder kirchlichen Grundherren detailliert regelten.

Das Leben der Bauern war demnach in ein extrem enges Korsett an Regeln gepresst. Da gab es etwa genaue Vorgaben, wie breit ein Mühlweg zu bauen ist [...] und wann der Bauer einen neuen Zaun zu setzen hat [...]. Schon im Frühmittelalter unterschied eine fränkische Rechtssammlung 20 verschiedene Formen des Schweinediebstahls und teilte die Tiere dabei ähnlich penibel wie heute die EU in unterschiedliche Klassen ein. Und selbst wenn sich benachbarte Bauern stritten, etwa um Nutzpflanzen, die über den Grenzzaun wucherten, gaben Rechtsbücher [...] Antworten: [...]

Nicht immer waren die Vorschriften derart nüchtern formuliert. Im Dorfrecht von Schwarzenbach bei St. Gallen beispielsweise wurde auf humorvolle Art geregelt, wie weit die Hühner eines Bauern auf das Nachbargrundstück laufen durften: Für die Messung der Entfernung musste sich die Bauersfrau auf den

QUELLE: Joch der Sklaverei 2

Nicht immer waren die Vorschriften derart nüchtern formuliert. Im Dorfrecht von Schwarzenbach bei St. Gallen beispielsweise wurde auf humorvolle Art geregelt, wie weit die Hühner eines Bauern auf das Nachbargrundstück laufen durften: Für die Messung der Entfernung musste sich die Bauersfrau auf den Dachfirst stellen und versuchen, "eine Sichel, die sie mit der linken Hand an der Spitze gefasst hat, unter dem rechten Bein fortzuwerfen". So weit sie die Sichel in dieser akrobatischen Haltung werfen konnte, so weit durften auch ihre Hühner laufen - also nicht besonders weit. Varianten dieser Regelung forderten von Bauersfrauen in anderen Regionen Fähigkeiten im Eier-Weitwurf oder Pflugeisen-Schleudern.

Allerdings dürften sich in den Dörfern, von Hochzeiten und Feiertagen abgesehen, selten solch ausgelassene Szenen zugetragen haben. Denn spätestens sobald es um die Abgaben ging, die die Bauern an ihre Grundherren zu leisten hatten, wurde nicht mehr mit unterhaltsamen Spielchen, sondern mit präziser, bürokratischer Kälte gemessen.

[...] Die Steuer- und Abgabenlast war so erdrückend, dass der Alltag der Bauern häufig zum Überlebenskampf wurde. Da war nicht nur der Kirchenzehnte (zehn Prozent aller Erträge mussten an die Kirche abgegeben werden), den jedermann leisten musste, wollte er nicht "Raub am Eigentum Gottes" begehen. Auch die Grundherren, gleichgültig ob es sich nun um einen Bischof oder einen adeligen Landbesitzer handelte, verlangten Pachtzinsen in Form von Naturalien und Geld.

Bauern, die nicht zahlten, mussten harte Strafen fürchten: "Wer seinen Zins nicht an den festgelegten Tagen gibt, der soll ihn in doppelter Höhe am zweiten Tage zahlen", heißt es 1230 etwa im "Sachsenspiegel". Im schlimmsten Fall verloren Zahlungssäumige das Recht, das gepachtete Land an ihre Söhne zu vererben, oder wurden gleich zu Leibeigenen herabgestuft.

Zu den Abgaben auf die eigenen Erträge kamen noch die sehr unbeliebten Frondienste, selbst wenn die hörigen Bauern dafür die Ernte auf ihren eigenen Äckern vernachlässigen mussten. Diese Frondienste waren Arbeitsdienste am Hof und auf den nicht verpachteten Ländereien ihrer Grundherren: etwa Weinberge bebauen, Vieh hüten, Bier brauen, Getreide dreschen, Brote backen und Eicheln für die Schweinemast mahlen. In der Regel fiel für die Hörigen dabei wenig bis nichts ab, wie ein typisches Beispiel aus der Gemeinde Friemersheim am Rhein zeigt: Wenn dort ein Bauer seinem Grundherrn, dem Abt des örtlichen Klosters, 24 Brötchen aus dem Korn des Klosters gebacken hatte, durfte er davon nur eines behalten. Und von einem Kessel gebrauten Bieres blieben ihm lediglich anderthalb Krüge Nachbier - zweitklassiger Gerstensaft also, der aus der ausgekochten Maische nochmals gebraut wurde.

Zudem mussten die Bauern ihrem Landbesitzer oft noch Gebühren für die Nutzung der Wälder, Weiden oder Bäche bezahlen. Besonders akribisch achtete der Lehnsherr darauf, dass seine Leute ihr Korn ausschließlich in seiner Mühle mahlen ließen - und kontrollierte das sogar mit einer Frühform der doppelten Buchführung. Wenn ein Bauer sein Korn trotzdem heimlich bei sich mahlte oder zu einer fremden Mühle brachte, wurde er hart bestraft.

Wenig lief ohne Zustimmung des Grundherrn. Der verbot sogar Eheschließungen, falls er dadurch einen Bauern an einen anderen Lehnsherrn verlieren würde. Nur mündlich überliefert ist, dass der Bauer ihm seine künftige Frau für den ersten Beischlaf anzubieten hatte. Das viel zitierte "Recht der ersten Nacht" ist nicht sicher belegt. Die Gebühr, die der Grundherr erhob, damit er es nicht ausübte, soll im Volksmund zynisch Jungfernzins genannt worden sein.

Solch willkürliche Ausbeutung der "armen Männer", wie die Ackerleute in vielen Quellen genannt werden, ging sogar über ihr Leben hinaus: Im Todesfall musste die Familie dem Landbesitzer ihr bestes Schwein oder Rind vermachen; ein Koch begutachtete, ob es sich wirklich um hochwertige Tiere handelte. Starb die Bauersfrau, wurde ihr teuerstes Kleid zwangsweise vererbt.

Zwar hatten die Bauern, etwa durch die Erfindung der Dreifelderwirtschaft, ihre Äcker im Laufe der Jahrhunderte ertragreicher bewirtschaften können. Doch ihr Überleben war durch die agrartechnischen Fortschritte keineswegs gesichert, denn das wirtschaftliche Risiko trugen sie allein: Die Abgaben an ihre Herren waren Fixbeträge - unabhängig von möglichen Missernten.

Dürre, Schädlinge oder Naturkatastrophen trieben daher regelmäßig Tausende in den Hungertod. Da berichten Annalen von Menschen, die in ihrer Verzweiflung Baumrinde aßen, das Blut ihrer Weidetiere tranken oder gar zu Kannibalen wurden. [...]

Wie hilflos die Menschen dennoch den Launen der Natur ausgeliefert waren, zeigt im 15. Jahrhundert ein offizieller kirchlicher "Befehl" gegen gefräßige Nacktschnecken: Darin wurden die örtlichen Pfarrer ernsthaft angewiesen, mit erhobenem Kreuz und Weihwasser gegen Nacktschnecken vorzugehen und die Schädlinge dreimal zu ermahnen, das Verwüsten der Felder bitte zu unterlassen. Blieben die Tiere "auf Anstiften des Satans" weiter uneinsichtig, "so verfluchen und exkommunizieren wir sie".

Ernährer der Welt sollten die Bauern sein. Doch unter solchen Umständen war ihr eigene Not oft derart groß, dass Berthold von Regensburg eine Brandrede gegen die Maßlosigkeit der Grundherren hielt: "Ihr Räuber, ihr Ausplünderer, (...) ihr unrechten Richter und habgierigen Wucherer: Was wollt ihr Gott antworten am jüngsten Tage, wenn diese armen Gotteskinder (die Bauern) dann über euch klagen werden? Denn da steht mancher vor meinen Augen, der jetzt hundert Pfund Geldes für seine Arbeit haben müsste, und der nicht so viel hat, dass er sich vor dem Froste schützen kann."

Ein Aufruf zur Rebellion war das allerdings nicht. Denn auch Berthold dämmte den Zorn, indem er den Bauern

QUELLE: Joch der Sklaverei 3

himmlischen Reichtum für ihre irdische Schufferei versprach. Doch nicht immer ließen sich die Landwirte mit der Hoffnung auf Gerechtigkeit im Jenseits trösten. Trickreich wehrten sie sich gegen den Abgaben-Wucher, zumindest lassen das die vielen Klagen der Adeligen vermuten. Da ist etwa die Rede von Bauern, die versuchten, ihren Herren schlechte Ware unterzujubeln: Kranke Tiere seien für gesunde ausgegeben, verdorbenes Korn sei ganz unten im Getreidesack versteckt worden.

So wuchs das gegenseitige Misstrauen. Ab dem 12. Jahrhundert durften Bauern vielerorts keine Waffen mehr tragen; dies sah die noch junge, aufstrebende Ritterschaft als ihr alleiniges Privileg an. Die Bauern, die noch im Frühmittelalter regelmäßig an Kriegszügen teilgenommen hatten, sollten sich fortan auf ihre Feldarbeit konzentrieren und sich bescheiden kleiden: ein grober Bauernkittel, der nur grau oder schwarz sein durfte; kurze Kniehosen; Riemenschuhe aus Rindsleder. Jeglicher Protz war verpönt.

Die strengen Kleidervorschriften waren zwar vorrangig der Versuch, eine dauerhafte und sichtbare Standesgrenze zwischen Adel und Bauernschaft aufzubauen. Gleichzeitig zeugten sie aber von der Angst der Oberschicht vor Aufständen. Wenn ein Bauer mit einem Schwert angetroffen werde, so hielt es die Regensburger Kaiserchronik von 1150 fest, dann sei er gefesselt vor die Kirche zu bringen und "mit Haut und Haar" zu verprügeln. Trotz solch rabiater Maßnahmen eskalierten manchmal die Konflikte zwischen Grundherren und Bauern, etwa als der Bischof von Osnabrück im 11. Jahrhundert plante, ein neues Kloster im Teutoburger Wald zu errichten. Das dafür vorgesehene Waldstück wollten auch die örtlichen Bauern gemeinschaftlich nutzen, weil sie dort viele Eichen für ihre Schweinemast vorfanden. "Der ungebildete Haufe", klagte ein kirchlicher Chronist, habe daraufhin den Statthalter des Bischofs mit Waffengewalt bis nach Osnabrück verjagt.

Damit war der Streit für die Bauern jedoch nicht gewonnen: Mit massiven Drohungen konnte sich langfristig der Bischof durchsetzen. Seine immer noch widerspenstigen Untertanen ließ er fortan "durch Schläge zur Zahlung ihrer schuldigen Abgaben" zwingen.

So endeten die meisten Machtproben. Nur in wenigen, sehr entlegenen Randgebieten konnten sich die Bauern über Jahrhunderte ihre Unabhängigkeit und Freiheit bewahren. "Sie wählen lieber den Tod, als sich unter dem Joch der Sklaverei zu beugen", heißt es in einer Chronik bewundernd über die widerspenstigen Friesen, die keinem Herrn unterworfen seien. Und im norddeutschen Dithmarschen erschlugen Bauern 1144 sogar den Grafen von Stade, weil sie "seine Unterdrückungen nicht mehr länger ertragen konnten". [...]

Vielerorts war die Arbeitsleistung derart schlecht, dass die Grundherren einlenkten, zumal sich den Bauern mit dem Aufblühen der Städte im 11. Jahrhundert Alternativen boten: Flohen sie vom Land, konnten sie in der Stadt ihr Glück als Handwerker versuchen und galten dort nach einem Jahr und einem Tag rechtlich als freie Bürger. Dadurch gerieten erstmals die Grundherren unter Druck: Manche versuchten, die Arbeitsmotivation ihrer Bauern zu steigern, indem sie ihnen eine Gewinnbeteiligung bei den Frondiensten versprachen. Andere senkten für besonders harte Arbeiten wie das Trockenlegen von Sümpfen die Steuerlast oder lockten ihre Untertanen, indem sie ihnen Privilegien verliehen.

Der bäuerliche Unmut blieb trotz solcher Maßnahmen groß und stellte schließlich das ganze System der Frondienste in Frage: Seit dem 12. Jahrhundert konnten sich die hörigen Bauern von den lästigen Arbeitsdiensten freikaufen, indem sie zusätzliche Steuern zahlten. Fortan verpachtete der Grundherr meist seine gesamten Ländereien und ließ seinen Hof ausschließlich von Leibeigenen und Bediensteten in Schuss halten.

Das mag die Situation vieler Bauern verbessert haben. Manch erfolgreicher Landwirt war im Spätmittelalter wirtschaftlich bessergestellt als ein verarmter Ritter und versuchte sich, sehr zum Unwillen der Oberschicht, wie ein Edelmann zu kleiden. Den viel gehegten Traum vom sozialen Aufstieg in den Klerus oder den Adel konnten jedoch nur die wenigsten verwirklichen. [...]

Empathie für das Schicksal seines einstigen Standes löste der rasche Aufstieg bei ihm aber offenbar nicht aus. "Eine allgemeine Unterordnung von Mensch zu Mensch ist ohne Zweifel gerecht", schrieb Rolevinck 1472 in einem Verhaltenskodex für den "guten Bauern", der seinem Herrn stets "demütig" zu gehorchen habe. 53 Jahre später sollte niemand mehr auf solche Worte hören: Erstmals kam es auf deutschem Boden zu einem revolutionären Flächenbrand, als im Bauernkrieg von 1525 Zehntausende für Menschen- und Freiheitsrechte zu den Waffen griffen. [...]

Von einem Kessel gebrauten Bieres blieben dem Bauern lediglich anderthalb Krüge zweitklassiger Gerstensaft übrig. Vom 12. Jahrhundert an konnten Bauern sich durch höhere Steuern von den verhassten Frondiensten freikaufen.

<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-104108132.html>

23.07.2013

Christoph Gunkel

NEUZEIT

AUFGABE

Lesen Sie die Quellen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Definition von Zwangsarbeit. Stellen Sie die Ihrer Meinung nach wichtigsten Kriterien der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche zusammen.

Diskutieren Sie in der Gruppe, welchen Begriff Sie für die Form der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche für angemessen halten. Formulieren Sie eine Definition der Arbeit unter Zwang in der Epoche und tragen diese in das Epochen- Feld auf dem Zeitstrahl ein.

Vergleichen Sie im anschließenden Klassengespräch die Form der Arbeit unter Zwang dieser Epoche mit den Formen aus den anderen Epochen..

QUELLE: Schwarze Frauen wie leibeigene Huren gehalten

Der Film "Django Unchained" setzt viel Wissen über die Sklaverei in den USA voraus. Etwa, dass jeder dritte Bewohner des Südens ein Sklave war und der Norden Angst hatte, Schwarze zu bewaffnen.

Wer Amerikas Erbsünde (neben der Vernichtung der Indianer) in der Versklavung der Schwarzen erkennt, hat fast alle US-Historiker und Quentin Tarantino auf seiner Seite. Der Regisseur von "Django Unchained" setzt, leicht fahrlässig, für das weltweite wie heimische Verstehen seines neuen Films Grundkenntnisse über die Sklaverei in den USA voraus. Für alle, die sich der Sache nicht so sicher sind, folgt eine Kurzfassung.

Es ist für die Bemessung der moralischen Entrüstung bemerkenswert, dass es Europäer in Amerika waren, die Sklaven wollten und bestellten. Die erste Lieferung von 20 afrikanischen Sklaven an die nordamerikanische Kolonie in Jamestown (Virginia) erfolgte durch holländische Händler im Jahr 1619, um der Tabakproduktion aufzuhelfen.

Das kommende Jahrhundert erlebte eine Explosion der Verschleppung von Afrikanern in die Neue Welt – man schätzt zwischen sechs bis sieben Millionen Männer und Frauen. Ohne Sklavenarbeit wären die Tabakplantagen des Südens nicht profitabel gewesen. Mit der Erfindung der Textilmaschine ("cotton gin") 1793 stiegen die US-Südstaaten zur Baumwollgroßindustrie der Welt auf.

Sklaven waren Humankapital

Von Feldarbeitern, der untersten Stufe der Wertskala, bis zum privilegierten Kammerdiener gehörten Sklaven zur herrenmenschlichen Lebensart des Südens. Schwarze Frauen, auch verheiratete, wurden von den weißen Herren wie leibeigene Huren gehalten; Männer, die nicht parierten oder versuchten zu flüchten, wurden ausgepeitscht.

Sklaven im Affekt zu töten, galt als verzeihlich und dumm: Sie waren Humankapital, geldwerte Leistungsträger – wer schneidet schon seinen Beutel? Freie Schwarze kämpften andererseits im Unabhängigkeitskrieg bis 1783 gegen die Engländer. Die Volkszählung der jungen USA registrierte 1800 exakt 1.002.037 Schwarze in den neugegründeten USA: 108.435 Freie und 893.602 Sklaven, knapp 19 Prozent der US-Bevölkerung von rund 5,3 Millionen.

In der US-Verfassung wurden Schwarze zum Zweck der Besteuerung und Vertretung im Kongress als Dreifünftel einer Person gerechnet. Von Vollwertigkeit war man auch im Norden weit entfernt. Schwarze konnten zwar Land besitzen und sogar Sklaven (was einige auch taten), aber sie waren von der Ausbildung für Mediziner und Anwälte ausgeschlossen. Ebenso wenig konnten sie Berufe ausüben, bei denen Schusswaffen zum Dienst gehörten, gewählte Ämter oder eine Alkohollizenz.

Der Aufstand des Nat Turner

Nichts fürchteten die weißen Pflanzler mehr als Sklavenaufstände. Der erfolgreichste Aufstand wurde im Sommer 1831 in Virginia von einem Prediger namens Nat Turner angeführt. 70 Sklaven töteten knapp 60 Weiße, bevor sie von Milizionären und einer Bürgerwehr besiegt wurden. Hunderte (auch unbeteiligte) Sklaven wurden als Vergeltung ermordet. Nat Turner wurde gehängt.

Die wachsende Zahl der "free negroes" ging zurück auf Sklaven, die wegen "guter Führung" von ihren Besitzern die Freiheit geschenkt erhielten, die sich selbst freikaufte oder über ein Netzwerk von Helfern und Verstecken ("underground railroad") aus dem Süden geschmuggelt wurden. Zu den prominenten Namen zählen Frederick Douglass (später ein kritischer Freund Präsident Lincolns) und Sojourner Truth. Sie agitierten, hielten Reden, verfassten Pamphlete gegen die Sklaverei.

Harriet Beecher Stowe veröffentlichte "Onkel Toms Hütte" (1852) und schuf einen Weltbestseller. Die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts, einem Sklaven namens Dred Scott auch in einem freien Territorium nicht seine Freiheit zu garantieren (und ihm so jedes Bürgerrecht vorzuenthalten), hatte einen verheerenden Effekt auf alle, Schwarze wie Weiße, die auf friedlichem Weg die Sklaverei abschaffen wollten.

QUELLE: Schwarze Frauen wie leibeigene Huren gehalten 2

Vier Sklavenstaaten in der Union

Schwarze Befreiungsphilosophen wie Douglass hatten weiße Bewunderer. Die Bewegung der Abolitionisten, die die Sklaverei aus religiös-moralischen Gründen bekämpfte, gewann im Norden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts so gewaltigen Zulauf, wie sie im Süden der USA verbannt und verflucht wurde.

Als 1860 der Republikaner und Sklavereieegner Abraham Lincoln zum Präsidenten gewählt wurde, lag der brenzlige Geruch von Bürgerkrieg in der Luft. Laut der Volkszählung lebten 1860 31.443.321 Amerikaner in den USA. Davon waren 4.441.830 Schwarze: 488.070 freie Schwarze, 3.953.760 Sklaven. Ganz anders war das Verhältnis in den elf Staaten, die sich zur Konföderation zusammenschlossen. Sie verfügten über knapp zwölf Millionen Einwohner, davon ein knappes Drittel Sklaven.

Die freien Schwarzen wollten in der Unionsarmee kämpfen und wurden – zunächst – abgewiesen. Zu groß war die Furcht auch im Norden, Schwarze zu bewaffnen. Vier Sklavenhalterstaaten – Missouri, Kentucky, Delaware und Maryland – blieben weiterhin in der Union.

Wer nach Tarantinos "Django Unchained" in Spielbergs "Lincoln" geht, findet sich in der historisierenden Fortsetzung der Sklavengeschichte, die am 1. Januar 1863 zur "Emanzipations-Proklamation" führte und nach Ende des Bürgerkriegs zum 13. Verfassungszusatz, der die Sklaverei in den USA abschaffte. Für immer und ewig. 180.000 Schwarze für die Unionsarmee

Am Ende hatten 180.000 Schwarze in der Unionsarmee gedient, mehr als 20.000 in der Marine. Wenn auch unter weißen Offizieren. Ihre Gleichstellung begann erst im Zweiten Weltkrieg. Dass es ziemlich genau weitere 100 Jahre dauerte, bis Martin Luther King seine "Traum-Rede" auf den Stufen des Lincoln Memorial halten konnte und die Bürgerrechte der Schwarzen endlich ihre Gleichstellung gesetzlich garantierten, ist eine andere Geschichte.

Gesagt sei jedenfalls: Vor der Abschaffung der Sklaverei, in der Zeit von der Staatsgründung bis zum Bürgerkrieg ("Antebellum") und danach, in der sogenannten "Reconstruction"-Periode, in der die Schwarzen ihre Rechte wieder stückweise verloren – stets kam das Ressentiment gegen Schwarze in Wellen über das Land. Als die Dankbarkeit für ihren Einsatz im Unabhängigkeitskrieg in Vergessenheit geriet, kam eine Flut.

Um 1850, als die Abolitionisten Boden gewannen, kam die nächste Tsunami. Hätte man den Schwarzen der USA im Jahre 1808, als der Import afrikanischer Sklaven verboten wurde – umso mehr blühte der Inlandshandel –, prophezeit, dass im Jahre 2008 ein (halbwegs) Schwarzer zum Präsidenten gewählt würde – was hätten sie gesagt: "Himmel, wie wunderbar!" oder "Zum Teufel, so lange hat man uns warten lassen!"?

<http://www.welt.de/geschichte/article112767236/Schwarze-Frauen-wie-leibeigene-Huren-gehalten.html>
15.01.13 Uwe Schmitt

NATIONALSOZIALISMUS

AUFGABE

Lesen Sie die Quellen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Definition von Zwangsarbeit. Stellen Sie die Ihrer Meinung nach wichtigsten Kriterien der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche zusammen.

Diskutieren Sie in der Gruppe, welchen Begriff Sie für die Form der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche für angemessen halten. Formulieren Sie eine Definition der Arbeit unter Zwang in der Epoche und tragen diese in das Epochen- Feld auf dem Zeitstrahl ein.

Vergleichen Sie im anschließenden Klassengespräch die Form der Arbeit unter Zwang dieser Epoche mit den Formen aus den anderen Epochen..

QUELLE: Wie Opel die Nazis unterstützte

Historiker Turner zeigt in seinem Buch den guten Draht zwischen Opel und den faschistischen Machthabern. Der bestand, obwohl die Firma schon in den 30er Jahren zum US-Konzern General Motors gehörte Minen, die alliierte Soldaten zerfetzten. Torpedos, die US-Schiffe im Atlantik versenkten. Bauteile für Kampfbomber, die Richtung London flogen. All das wurde während des Zweiten Weltkrieges im Rüsselsheimer Werk der Adam Opel AG produziert, die sich im hundertprozentig amerikanischem Besitz befand. Der Verdacht lag nahe, daß der Mutterkonzern General Motors (GM) dies nicht nur wußte, sondern freiwillig die Rüstungsproduktion für die USA und auch für die Nazis betrieben hat. Trotz der Ungeheuerlichkeit dieser Vorwürfe mußten selbst hierzulande erst ehemalige Zwangsarbeiter klagen, bis der Konzern Aufklärung betrieb. 1999 beauftragte GM den Historiker Henry Ashby Turner, der derzeit die NS-Geschichte des Auswärtigen Amtes erforscht, die Geschichte Opels während des Nationalsozialismus zu untersuchen. In dieser Woche ist sein Buch "General Motors und die Nazis" auf deutsch erschienen.

GM-Chef Alfred Sloan war zwar nicht sonderlich deutschfreundlich, entschied sich aber 1929 trotzdem für die Rüsselsheimer Firma. Er hoffte auf hohe Wachstumsraten. Für 33 Millionen Dollar wechselte Opel zu GM.

Auch als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, erwog GM nicht den Abzug aus Deutschland. Der Konzern befand sich dabei im Einklang mit der deutschen Industrie, die Hitler großenteils unterschätzte, und folgte zudem streng der eigenen Unternehmensphilosophie. Turner zitiert Sloan: "(...) ein weltweit tätiger internationaler Konzern sollte seine Unternehmungen auf rein geschäftlicher Ebene betreiben, ohne Rücksicht auf die politischen Ansichten seines Managements oder der Staaten, in denen er tätig ist."

Die GM-Führungskräfte gestalteten den Prozeß der Anpassung an das Regime, der laut Turner 1936 abgeschlossen war. Wichtige Stellen wurden mit Nazis besetzt, jüdische Mitarbeiter, wenn auch "widerwillig", entlassen und zum Teil in die USA versetzt.

Obwohl Opel im Wettbewerb um den Bau des von Hitler erträumten Volkswagens unterlag, erhielt die Firma die Genehmigung zum Bau einer Lkw-Fabrik. Hier wurden ab 1936 Opel-Blitz-Laster produziert, deren größter Abnehmer schon zu Friedenszeiten die Wehrmacht war.

Hauptaufgabe der US-Führungskräfte blieb der Kampf um die Kontrolle bei Opel. Im ständigen Streit mit dem Gauleiter in Hessen, Jacob Sprenger, nutzten die GM-Leute ihre Wehrmachtskontakte aus und dienten sich schließlich auch dem Luftfahrtministerium an. Der Preis für die vorübergehende Machtsicherung war hoch: Ohne die US-Zentrale davon in Kenntnis zu setzen, vereinbarten die amerikanischen GM-Manager den Bau einer Getriebefabrik, mit deren Erzeugnissen ab 1939 die deutsche Luftflotte gestärkt wurde.

Dies geschah nach Turners Erkenntnissen gegen den ausdrücklichen Wunsch der Muttergesellschaft, die ein Engagement Opels im Flugzeugbau wegen der Kriegsgefahr ausgeschlossen hatte. Als die Zentrale davon erfuhr, wurde der Vorgang in Ermangelung von Alternativen dennoch abgenickt. Von disziplinarischen Maßnahmen gegen die verantwortlichen US-Vertreter in Deutschland schreibt Turner in seinem an solchen Stellen manchmal zu schmal geratenen Band nichts.

Für Turner war der Vorgang um die Getriebefabrik der erste und vor allem der zweifelhafteste Schritt, mit dem Opel in Hitlers Kriegsvorbereitungen verwickelt wurde. Zweifelhaft vor allem, weil er freiwillig passierte.

Mit dem Ausbruch des Krieges sollte sich der Versuch der Amerikaner, die Kontrolle über Opel zu behalten, von selbst erledigen. Alle Bemühungen, Opel zumindest formal aus der Rüstungsproduktion herauszuhalten, waren vergeblich. So waren in Rüsselheim Ende 1940 schon über 10 000 Opel-Arbeiter mit Bauteilen für den Kampfbomber JU 88 beschäftigt. Ab 1940 wurden die ersten Torpedozünder gefertigt, Ende 1941 war das Werk fast vollständig auf Rüstungsprodukte umgestellt.

GM in New York war darüber durchaus informiert, aber machtlos. Proteste oder Verbote dagegen hätten nur den endgültigen Verlust von Opel bedeutet, einen Schritt, den GM nicht gehen wollte. Turner resümiert: "Die GM-Führung hat sich verhalten, wie sich die meisten Menschen in derart schwierigen Situationen verhalten: Man tat nichts und hoffte, daß das Opel-Hauptwerk auf irgendeine Weise bald wieder in die Lage käme, die Produktion und den Vertrieb von Automobilen wieder aufnehmen zu können."

QUELLE: Wie Opel die Nazis unterstützte 2

1941 verließ der letzte GM-Manager Deutschland. Opel blieb aber formal in GM-Besitz. So kam es, daß ein US-Konzern nicht nur Rüstungsgüter für den Kriegsgegner produzierte, sondern auch Zwangsarbeiter ausgebeutete. Bis zum letzten Kriegsjahr konnte so die Produktion aufrechterhalten werden. Allerdings sieht es Turner als erwiesen an, daß der Kontakt zwischen GM und Opel seit 1942 vollkommen abgerissen war.

Ein "bedeutender militärischer Aktivposten des Dritten Reiches" war Opel, dies sei aber "weder angestrebt noch erwünscht" gewesen, schreibt Turner. Eine Verweigerung sei keine realistische Option gewesen und hätte faktisch nichts gebracht. Vorwürfe, GM habe das Unternehmen auch nach Kriegseintritt der USA noch kontrolliert, hält er für absurd. Insgesamt, so schreibt er, sei es eine Geschichte ohne Helden, aber auch ohne Schurken gewesen.

In der Nachkriegszeit verhielt sich der Konzern eindeutig moralisch verwerflich. 1951 hat GM die Auszahlung des Dividendenkontos der Opel AG beantragt. Die daraus erlösten 22,4 Millionen Reichsmark waren Peanuts für GM, eine "winzige", aber eine "schändliche" Summe, da sie auch mit dem Leid von Zwangsarbeitern erwirtschaftet wurde. Erst ein halbes Jahrhundert später zahlte Opel 30 Millionen Mark in den Entschädigungsfonds der deutschen Wirtschaft ein.

<http://www.welt.de/print-wams/article139712/Wie-Opel-die-Nazis-unterstuetzte.html>

12.03.06

Britta Bode

INDUSTRIE- UND INFORMATIONSZEITALTER

AUFGABE

Lesen Sie die Quellen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Definition von Zwangsarbeit. Stellen Sie die Ihrer Meinung nach wichtigsten Kriterien der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche zusammen.

Diskutieren Sie in der Gruppe, welchen Begriff Sie für die Form der Arbeit unter Zwang in dieser Epoche für angemessen halten. Formulieren Sie eine Definition der Arbeit unter Zwang in der Epoche und tragen diese in das Epochen- Feld auf dem Zeitstrahl ein.

Vergleichen Sie im anschließenden Klassengespräch die Form der Arbeit unter Zwang dieser Epoche mit den Formen aus den anderen Epochen..

QUELLE: In Kambodschas Fabriken arbeiten Kinder im Akkord

Bei Demonstrationen von Textilarbeitern in Kambodscha sind mehrere Menschen erschossen worden. Die blutigen Auseinandersetzungen machen auf die teils schlimmen Arbeitsbedingungen aufmerksam.

Bei landesweiten Streiks gegen die Arbeitsbedingungen in Kambodschas Textilindustrie hat es mehrere Tote und Verletzte gegeben. Militärpolizisten eröffneten nach Angaben von zwei Menschenrechtlern am Freitag mit Sturmgewehren und Pistolen das Feuer auf Demonstranten, die vor einer Fabrik in der Hauptstadt Phnom Penh mit Steinen, Flaschen und Benzinbomben warfen.

Die Gewerkschaften fordern mehr Geld für die Beschäftigten der Bekleidungsindustrie, die zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen des südostasiatischen Landes zählt, aber immer wieder wegen schlechter Arbeitsbedingungen in die Negativschlagzeilen gerät – unter anderem wegen der immer noch weit verbreiteten Kinderarbeit.

So wie Lim Loeung. Sie arbeitet in einer Fabrik in der Küstenstadt Sihanoukville im Westen Kambodschas. In dem Werk werden Laufschuhe hergestellt, unter anderem für den japanischen Produzenten Asics. Loeungs Aufgabe ist es, die Sohlen an die Sportschuhe zu kleben.

Bis zu achtzig Stunden in der Woche arbeite sie hier bei New Star Shoes, erzählt das Mädchen. In der Fabrik glauben sie, dass Loeung mindestens 18 Jahre alt ist. Aber das ist sie nicht. Laut ihrer Geburtsurkunde feiert Lim bald ihren 15. Geburtstag. Als sie sich in der Fabrik vorgestellt habe, habe sie ihre Geburtsurkunde vorgelegt. Aber ein Mitarbeiter habe ihr eigentliches Geburtsdatum ignoriert und ein anderes in ihren Anstellungsvertrag eingetragen, das sie älter machte, als sie ist. [...] Ein Sprecher von New Star Shoes streitet die Behauptungen der Mädchen ab. [...] In der Firma seien keine unter 18-Jährigen beschäftigt. Aber manche Bewerber machten falsche Angaben über ihr Alter, um eingestellt zu werden. Und keiner in der Fabrik arbeite 80 Stunden pro Woche, betont er, will aber nicht näher auf die Schichtpläne der Arbeiter eingehen. [...]

Asics habe jüngst eine externe Firma mit der Überprüfung der Arbeitsbedingungen und anderer Angelegenheiten bei New Star beauftragt, sagt Katsumi Funakoshi, der bei dem Sportschuhhersteller als Generaldirektor für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Die Prüfer seien auf keine Hinweise gestoßen, dass dort Kinder unter 15 Jahren arbeiteten. Allerdings hätten sie "übermäßig lange Arbeitszeiten" aufgedeckt und Gesundheits- und Sicherheitsprobleme in dem Werk ans Licht gebracht. Asics arbeite daran, diese Missstände zu beheben, versichert Funakoshi.

Alles in allem ist die Kinderarbeit und die Beschäftigung von Jugendlichen rückläufig, wie jüngste Studien der Vereinten Nationen über unterschiedliche Arbeitsformen rund um den Globus bescheinigen. Doch trotz dieser Daten lassen Recherchen des "Wall Street Journal" in der Bekleidungsindustrie darauf schließen, dass die Beschäftigung Minderjähriger in dieser Branche weiterhin ein Problem darstellt. Betroffen sind vor allem Jugendliche, denen es gelingt, sich den Anschein zu geben, sie seien schon 18 Jahre alt oder älter

Die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen wirft komplexe ethische Fragen auf. Und zwar besonders im Hinblick auf arme Nationen, in denen der weitaus größte Teil der Bekleidung der Welt genäht wird.

Arbeitgeber in Kambodscha sind zum Beispiel verpflichtet, zu gewährleisten, dass Mitarbeiter unter 18 Jahren in einer sicheren Umgebung arbeiten, keine Überstunden machen und nicht für die Nachtschicht eingeteilt werden. Kambodscha hat zudem die Konventionen der Vereinten Nationen ratifiziert, die besagen, dass Jugendliche unter 18 von Arbeiten, die ihre Gesundheit oder Sittlichkeit gefährden, fern gehalten werden müssen. Doch diese Gefährdungen sind nicht immer eindeutig definiert. Und die Kinder und Jugendlichen, die unbedingt Geld verdienen wollen oder müssen, legten manchmal aus eigenem Antrieb die Ausweispapiere anderer vor, um älter zu erscheinen als sie sind, berichten Gewerkschafter, Fabrikmanager und einige Arbeiter übereinstimmend. [...]

Gleichzeitig fehlt es der Textilbranche in Kambodscha wegen der hohen Nachfrage der Einzelhändler aus aller Welt an Arbeitskräften. Die Fabrikanten suchen verzweifelt nach Mitarbeitern. [...] Es sei unerlässlich, die Tore der Nähereien für die Jugendlichen offen zu halten. Das ist die gängige Meinung, auch von Gewerkschaftlern und Experten. Die Arbeit dort trage dazu bei, die Heranwachsenden von der Prostitution und anderen Gefahren fern zu halten. Und sie erlaube es den Kindern und Jugendlichen, ihre Familie mit zu unterstützen.

QUELLE: In Kambodschas Fabriken arbeiten Kinder im Akkord 2

Ein Risiko bestehe darin, dass die Minderjährigen "von der Bildfläche verschwinden und Arbeiten im informelleren Sektor verrichten, die noch weniger überwacht werden und vielleicht sogar gefährlicher oder moralisch noch gefährdender sind", warnt Simrin Singh, eine Spezialistin für Kinderarbeit bei der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen in Bangkok.

Die Zahl Heranwachsender, die Kinderarbeit verrichten, ist zwischen 2000 und 2012 um fast 78 Millionen auf 168 Millionen zurückgegangen, geht aus einem Bericht der Vereinten Nationen vom September hervor. Besonders ausgeprägt war diese Verringerung unter jüngeren Kindern. Und zudem scheint sich der abnehmende Trend in den vergangenen vier Jahren beschleunigt zu haben.[...] Im Mai wurden bei Unfällen in zwei Textilwerken in Kambodscha rund dreißig Arbeiter verletzt. Zwei Menschen wurden getötet, darunter ein Mädchen. Die 15-jährige Kim Dany starb, als eine Zwischendecke in den Werkshallen von Wing Star Shoes in der Nähe von Phnom Penh herunterbrach und sie unter sich begrub. Das Mädchen arbeitete erst seit zwei Wochen in der Fabrik.[...]

Für Asics sei Kims Tod ein Weckruf gewesen[...]. Man nehme die Lieferanten jetzt härter heran, um sicherzustellen, dass die Sicherheit am Arbeitsplatz Priorität hat. So hat die Firma laut Pietersen zum Beispiel alle ihre Zulieferwerke in Kambodscha angewiesen, sich dem UN-Programm "Bessere Fabriken in Kambodscha" anzuschließen. Im Zuge der Initiative werden Werke überprüft, die Ergebnisse veröffentlicht und Weiterbildungsmaßnahmen für Arbeiter angeboten.[...]

Das Problem der Kinderarbeit im verarbeitenden Gewerbe der Entwicklungsländer war in den 90er Jahren verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Eine Reihe von Medien hatte sich des Themas angenommen. Besonders eine Reportage über Kinder in Pakistan, die angeblich Fußbälle für den US-Sportartikelriesen Nike nähten, hatte Entrüstung ausgelöst. [...]

Heranwachsende zwischen 14 und 18 Jahren seien für die Fabrikanten besonders attraktiv, führt Kailash Satyarthi aus. Er hat die Kinderrechtsorganisation Bachpan Bachao Andolan in Neu-Delhi gegründet, eine Bewegung zur Rettung der Kindheit. Bei dieser Altersgruppe sei die Wahrscheinlichkeit größer als bei jüngeren Kindern, dass sie die Schule bereits abgebrochen hätten. Außerdem seien sie besser in der Lage, über lange Stunden hinweg durchzuhalten.

Im ersten Halbjahr dieses Jahres habe seine Gruppe in Indien 530 Minderjährige aus Textilfabriken herausgeholt, weil sie unter gefährlichen oder unfairen Bedingungen arbeiten mussten. Rund 44 Prozent von ihnen seien zwischen 14 und 18 Jahren alt gewesen, berichtet er. Im Gesamtjahr 2011 habe ihr Anteil bei 27 Prozent gelegen. Mehrere Überlebende der Katastrophe von Rana Plaza in Bangladesch, die diese Zeitung befragt hatte, waren ebenfalls unter 18.[...]

Kambodscha hat nicht nur die Konventionen der Vereinten Nationen zur Kinderarbeit ratifiziert. Das Land hat zudem seine eigenen Richtlinien zum Mindestarbeitsalter verabschiedet. Kindern unter 18 Jahren ist es nicht gestattet, gefährliche Arbeiten zu verrichten, Überstunden abzuleisten oder Anstellungsverträge ohne Zustimmung eines Erziehungsberechtigten zu unterschreiben.

Arbeitnehmern, die zwischen 12 und 15 Jahre alt sind, ist es unter anderem untersagt, eine Arbeit anzunehmen, die sich störend auf den Schulbesuch auswirken könnte. Und Kinder unter zwölf dürfen gar nicht arbeiten gehen. Angesichts all der neuen Richtlinien seien einige Fabrikbesitzer zu dem Schluss gekommen, es sei zu mühsam, Kinder unter 18 Jahren anzuheuern, sagt Ken Loo, der Generalsekretär des Textilherstellerverbands Kambodschas. Doch einige Heranwachsende wie Kim tricksen bei der Altersangabe. In anderen Fällen fälschen Fabrikmanager die Papiere des Personals, um den Anschein zu erwecken, dass sämtliche Mitarbeiter schon über 18 sind, berichten Arbeiter. Dass es in Kambodscha kein zentrales Geburtenregister gibt, erschwert die Lage zusätzlich.[...]

Bei einer jüngsten Befragung in der Nähe des New-Star-Werks, in dem die Geschwister Lim arbeiten, gaben neun von zwölf Mitarbeitern an, New Star habe sie angestellt, als sie noch keine 18 waren. Die Hälfte von ihnen war zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht 18. Sechs der neun Betroffenen gaben zu, beim Alter falsche Angaben gemacht zu haben. Ihr Alter hätten Vorarbeiter in der Fabrik gefälscht, behauptet Lim Loeung. Zwei der Jugendlichen konnten nicht schlüssig erklären, warum sie ihre Stelle bekommen hatten, obwohl sie noch gar nicht alt genug dafür waren.

In der Fabrik in Sihanoukville werde niemand unter 18 beschäftigt, sagt ein Sprecher von New Star. Wenn Bewerber besonders jung ausgesehen hätten, habe sich das Unternehmen darum bemüht, ihr Alter mit Hilfe der Eltern abzuklären. Die Arbeitsbedingungen bei New Star hätten sich jüngst "bedeutend verbessert". Vor zwei Monaten habe sich das Werk der UN-Initiative für bessere Fabriken in Kambodscha angeschlossen, die die Bedingungen in den Werkshallen mit überprüfe.

Lim Loeung und Lim Len, die Schwestern, die beide noch nicht 18 waren, als sie in der Fabrik übernommen wurden, gehören zu einer Mannschaft, die am Tag 550 Paar Schuhe produziert. Sie arbeiten in der Klebeabteilung. Der Geruch des Klebers bringe sie "zum Würgen", sagen sie.

Gemäß den kambodschanischen Gesetzen dürfen Kinder unter 18 bei der Arbeit nicht mit "schädlichen

QUELLE: In Kambodschas Fabriken arbeiten Kinder im Akkord 3

chemischen" Stoffen in Berührung kommen. Allerdings wird nicht ausgeführt, ob Klebstoff einer derartigen Substanz zuzurechnen ist. Ob es gesetzeskonform sei, dass Minderjährige mit Klebstoff arbeiten, müsste nach einer Untersuchung von Fall zu Fall entschieden werden, meint Arbeitsminister Oum Mean.

Nach Angaben des Unternehmenssprechers werde in der Fabrik von New Star meist Klebstoff auf Wasserbasis verwendet, den Experten für sicherer hielten. Doch manchmal ließe "es sich nicht vermeiden, regulären Kleber zu verwenden".[..]

Lim Len, die ältere der beiden Schwestern, hatte darum gebeten, in eine andere Abteilung versetzt zu werden. Ihre Bitte sei abgelehnt worden, erzählt sie. Und als ihre jüngere Schwester Loeung in die Fabrik kam, habe man sie zu ihr in die Abteilung gesteckt. Der Sprecher von New Star nahm keine Stellung zum Bericht der Schwestern. Als Loeung in diesem Jahr ihre Arbeit antrat, verdiente sie während der Probezeit umgerechnet noch nicht einmal 22 Euro im Monat. Jetzt verdienen sie und ihre Schwester jeweils rund 109 Euro im Monat. Die Hälfte ihres Lohns schicken sie nach Hause zu ihrer Familie, die auf dem Land in einer Holzhütte auf Pfählen lebt.[..] "Ich wollte meiner Familie helfen", begründet die 14-jährige Loeung ihre Entscheidung, [..]. Vor kurzem sei ihre wöchentliche Arbeitszeit von 70 auf 80 Stunden heraufgesetzt worden.

Die Arbeitszeit, die über acht Stunden am Tag hinausginge, würde gesondert vergütet, sagt der Vertreter von New Star. Dann bekämen die Arbeiter eineinhalb bis drei Mal so viel Stundenlohn wie regulär. Der höhere Satz gelte sonntags und an Feiertagen.

Teum Heurn, die Mutter von Loeung und Len, macht sich Sorgen um ihre beiden Töchter. [..] Aber letztlich habe sie das Gefühl gehabt, keine andere Wahl zu haben, weil ihre Familie [..] arm sei. Die Hütte hat keine Toilette. Strom kann sich die Familie auch nicht leisten. Das würde im Monat mehr als 3,50 Euro kosten, die sie nicht haben.

Deshalb muss einer aus der Familie alle drei oder vier Tage ins Dorf gehen, um dort die Batterie wieder aufzuladen, mit der eine Lampe betrieben wird. Das koste auch 36 Cents. "Ich bin dankbar, dass die Fabrik meine Töchter genommen hat", sagt Teum. [..]

Auf der rund 420 Kilometer langen Autoreise zurück nach Sihanoukville reden die beiden Schwestern darüber, was sie sich von der Zukunft erträumen. Len erzählt, sie und ihre ältere Schwester Lim Lorn wollten eines Tages in einem Schönheitssalon arbeiten. "Das können wir jetzt noch nicht", sagt sie, denn die Ausbildung koste Geld, das sie sich bis jetzt noch nicht zusammensparen konnten.

Sie könne besser singen und auch besser essen als Len, gibt Loeung auf dem Rücksitz an. Zum Beweis verschlingt sie vier Schokoladenkekse und singt ein in Kambodscha sehr beliebtes Liebeslied mit dem Titel "Versprechen vor dem Schlafengehen". Das Auto holpert über die Landstraße an Dörfern und Bauernhöfen vorbei. Len wird übel von der Schaukelei, und ihre mit Keksbröseln übersäte Schwester streichelt ihr zum Trost über den Kopf. Schließlich schlafen beide unter einer Decke ein.

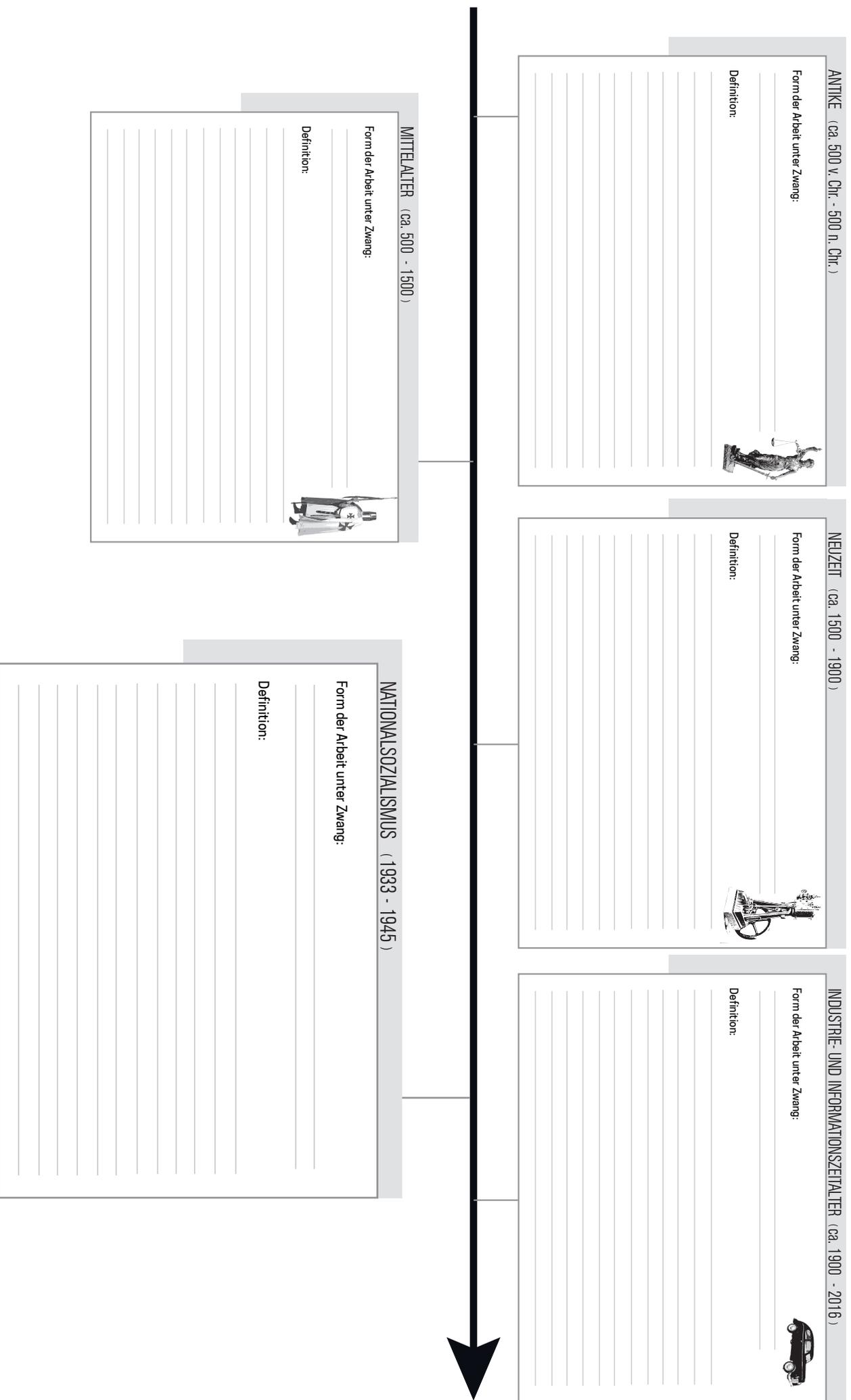
In Sihanoukville sind die beiden Mädchen in einem winzigen Zimmer untergekommen. Es liegt an einer der dreckigen, unbefestigten Straßen, die zu der nahe gelegenen Fabrik führen, in der sie arbeiten. Sie schlafen nebeneinander auf einem hölzernen Unterbau, der fast den gesamten fensterlosen Raum einnimmt. Die Schwestern zahlen über 18 Euro Miete im Monat für die schäbige Unterkunft.

Ihre Kleider haben sie an einer Schnur entlang der Wand aufgehängt. Wenn sie Gesellschaft suchen, gehen sie zu einem nahe gelegenen Mobilfunkgeschäft. Dort treffen sich andere Fabrikarbeiter, um sich für ein paar Cents kambodschanische Musik oder thailändische Videos auf ihre Handys zu laden.

[..]

<http://www.welt.de/wall-street-journal/article123494876/In-Kambodschas-Fabriken-arbeiten-Kinder-im-Akkord.html> 03.01.14

Kate O'Keefe, WSJ.de



WEBQUEST

Wikipedia ist aufgrund seiner offen gestalteten Struktur sehr umstritten, denn die Herkunft der Informationen und dementsprechend die Überprüfbarkeit des Wahrheitsgehaltes ist kompliziert. Dennoch kann Wikipedia insbesondere im wissenschaftlichen Bereich als guter Ausgangspunkt einer internetbasierten Recherche sein.

LINKS

Antike:

https://de.wikipedia.org/wiki/Sklaverei_im_antiken_Griechenland

Mittelalter:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Leibeigenschaft>

Neuzeit:

https://de.wikipedia.org/wiki/Sklaverei_in_den_Vereinigten_Staaten

Nationalsozialismus:

https://de.wikipedia.org/wiki/Zwangsarbeit_in_der_Zeit_des_Nationalsozialismus

Industrie- und Informationszeitalter:

https://de.wikipedia.org/wiki/Kinderarbeit_in_Indien

AUFGABE

Formulieren Sie anhand der oben genannten Webquellen eine Fragestellung in Bezug auf Arbeit unter Zwang in einer Epoche Ihrer Wahl.

Erstellen Sie eine eigenständige Quellen/Literaturliste zu Ihrer Fragestellung mit mindestens 5 verschiedenen Quellen.

Dokumentieren Sie Ihren Rechercheweg.

Begründen Sie die Glaubwürdigkeit der Quellen.

Anmerkungen für die Lehrkraft:

Die Aufgabe dient der Einführung in das Schneeballprinzip der wissenschaftlichen Recherchetechniken. Hierbei wird der Ausgangspunkt auf Wikipedia-Artikel gesetzt, damit die SuS den Umgang mit Wikipedia und insbesondere die Differenzierung zwischen korrekten - also verifizierbaren - Informationen und inkorrekten erlernen. Dazu gehört nicht nur die Falsifizierung dieser Informationen durch bestimmte Kriterien wie etwa dem Abgleich mit anderen Quellen, wie wissenschaftlicher Literatur oder Schulbüchern.

Dementsprechend sollen relevante Informationen die SuS zu einer Fragestellung führen und letztlich durch Quellen- und Literaturangaben in den Wikipedia Artikeln zu einer weiterführenden themenrelevanten Recherche anregen.

Mit dieser Aufgabe kann zudem ein erstes Verständnis für das wissenschaftliche Bibliografieren erlangt werden.

In den 1940er Jahren beschäftigten viele Gemeinden der Evangelische Kirche in Berlin zum Zwecke der Bestattung der Toten Zwangsarbeiter, die aus ihren meist osteuropäischen Heimatländern verschleppt wurden.

Die Jerusalems- und Neue Kirchengemeinde unterhielt als Besonderheit am Friedhof in der Hermannstraße von 1942-1945 eigens ein Lager für diese Ostarbeiter.

Einige der Ostarbeiter, die für die Kirche Zwangsarbeit verrichteten, stellten sich am Anfang des neuen Jahrtausends für Interviews zur Verfügung.

Hier finden Sie Ausschnitte aus den Interviews mit ehemaligen Ostarbeitern im Bereich der Kirche, die das Alltagsleben der Menschen in den Lagern und die Arbeitssituation beschreiben.

AUFGABE

Lesen Sie die Aussagen der Ostarbeiter in Bezug auf die Arbeits- und Lebensbedingungen. Tragen Sie diese stichwortartig zusammen.

Erklären Sie die Lage der Ostarbeiter aufgrund der Ihnen bekannten Definition von Zwangsarbeit. Zeigen Sie gegebene Verstöße gegen die Inhalte der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte auf. Hierbei dürfen Sie die Tatsache, dass diese Erklärung viel später entstand, außer acht lassen.

Erörtern Sie auf dieser Grundlage die Notwendigkeit nach dem Ende des Nationalsozialismus die Menschenrechte als Erklärung mit geplanter weltweiter Rechtsverbindlichkeit zu installieren.

QUELLE: Verschleppung

Als die Deutschen unser Dorf besetzten, lebte ich hier mit meinen Eltern und meinem jüngeren Bruder. Die Eltern arbeiteten in der Landwirtschaft. Mein Vater brachte mir Jagen und Fischen bei. Ich ging zur Schule, wo ich Deutsch und Französisch lernte. Dort erfuhr ich auch, dass der Führer der deutschen Kommunisten, Ernst Thälmann, von Hitler verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden war. Ich selbst war schon als Jugendlicher Kommunist.

Dann herrschte im Dorf eine neue Macht: der Kommandant der Wehrmacht und der Dorfälteste. Sie bestimmten, wer nach Deutschland musste. Aus dem von der Wehrmacht besetzten Gebiet der Sowjetunion wurden über 2 Mio. Zivilisten verschleppt, überwiegend Jugendliche. Natürlich wollte ich nicht fahren, aber wo sollte ich hin? Die Polizei brachte uns zur Bahnstation, dann wurden wir wie Vieh in Güterwaggons gepfercht. Das war im Herbst, im Oktober 1942. Wir wurden von deutschem Militär bewacht.

Wasyl T. Kudrenko im Fernsehfilm von Peter Wingert: „Von Gnade keine Spur? Die Evangelische Kirche und ihre Zwangsarbeiter“. Sender Freies Berlin, 2001.

QUELLE: Alltag der Zwangsarbeit

Am 2. Tag im Friedhofslager kam ein Mann mit Namen Hoffmann und nahm mich und Ignatjew Aleksej auf den Friedhof mit, auf dem wir fortan arbeiten sollten. Wir fuhren danach jeden Tag allein den S-Bahnring in Westrichtung von der Hermannstraße bis Westend. Die Arbeit bestand hauptsächlich aus Vorbereitungen der Gräber für die Beerdigungen; bis Mittag haben wir und deutsche Arbeiter Gräber ausgehoben. Nach dem Mittagessen fanden die Beerdigungen statt. Manchmal hatten wir 5-6 Leichen oder mehr. Berlin wurde oft bombardiert, es gab viele Opfer. Verwandte der Verstorbenen gaben unserem Vorarbeiter, Herrn Hoffmann, manchmal Geld, ergab uns manchmal eine Mark. Der Chef des Friedhofs war ein dicker Mann, der nur einen Arm hatte. Ich bin ihm dankbar, denn er hat für uns Mittagessen aus einem gegenüber liegenden Restaurant geholt.

Ernährt wurden wir sehr dürftig früh und abends im Lager nach der Arbeit, wenn alle von der Arbeit zurück waren. Den ganzen Tag über waren wir hungrig. Manchmal haben uns deutsche Arbeiter etwas gegeben, aber sie hatten selbst nicht viel.

Dimitri Iwanowitsch Sadyrko, aus einem Brief, 2001.

QUELLE: Kälte

Ich kam in Berlin in ein Lager auf dem Friedhof, wo die Baracken noch gar nicht fertig waren. Morgens bekamen wir da etwa 200 Gramm Brot und abends Suppe.

Jeden Tag holte uns ein älterer Deutscher ab. Er brachte uns zum Friedhof, wo wir Gräber schaufeln mussten und arbeitete mit uns zusammen. Später behielten wir den Weg zum Friedhof im Gedächtnis und konnten dann selbstständig den Arbeitsort erreichen. Das wurde uns erlaubt. Wir trugen den Sonderstreifen „OST“.

Im Winter hatte ich keine Bekleidung. Wegen des Frosts musste ich mich mit Säcken bekleiden. Das Essen war so schlecht, dass ich nach ein paar Monaten mich nur noch mit großer Mühe bewegen konnte. Ich fiel oft auf Knie. Nur die Herzengüte der einfachen Leute rettete mich vor dem Tod. Nach der Bestattung gaben die Verwandten des Verstorbenen ein Paar Pfennig. Somit konnten wir ein bisschen Geld sparen und manchmal Kartoffeln kaufen. Wir schnitten Kartoffelstücke ein und klebten sie an den in der Baracke stehenden Ofen an. Das gab uns Kräfte. Ich war in dem Lager nur ca. 3 Monate.

Gavril Prokopjewitsch Tkalitsch, Interview Nov. 2003.

QUELLE: Hunger

Auf dem Gethsemanefriedhof brachte man ständig die Toten und wir gruben die Gräber für sie. Das war im Winter sehr schwierig, die Erde war gefroren und wir mussten sie mit Brechstangen aufbrechen. So war das damals. Und so jeden Tag, hin und zurück, hin und zurück. Wir bekamen viel zu wenig Nahrung. Wir wuchsen doch noch und waren hungrig die ganze Zeit. Später gab man uns drei Kartoffeln zu Mittag. Ohne die wäre es ganz schlecht gewesen.

Abends im Lager gab es eine Suppe, aber die war sehr wässrig. Satt wurden wir davon nicht.

Eines Tages kam eine alte Frau auf den Friedhof, blieb stehen, schaute sich um, schaute was ich mache. Dann ging sie etwas weg, kehrte wieder um, legte auf den äußeren Rand der Bank ein Stück Brot (lacht) und dann, als sie weg war, nahm ich das Stück Brot und aß es auf. Dann kehrte sie um, schaute und sah, das Brot war nicht mehr da. (lacht)

Sie sagte nichts, was willst du, wir haben einander verstanden.

Nikolai Fedorowitsch Galushkov, in einem Interview, 2003.

AUFGABE Graphic Novel

Finden Sie sich in Gruppen zusammen.

Sie erhalten je einen Novel-Blatt sowie einen Werkzeugkasten Sprechblasen (M3I). Auf dem Novel Blatt befinden sich sechs Bilder, die eine Situation darstellen, welche Zwangsarbeiter im Nationalsozialismus oft durchleben musste.

Diskutieren Sie die Bilder in der Gruppe. Überlegen Sie, was auf den Bildern dargestellt wird.

Bringen Sie die Bilder in eine Reihenfolge, die Sie in der Gruppe zusammen erarbeiten.

Kleben Sie die Bilder anschließend in dieser Reihenfolge auf ein leeres Blatt zum einem neuen Novel Bogen.

Überlegen Sie sich nun, mit welchen Texten die Bilder in Form von Kästen und Sprechblasen ergänzt werden sollen, damit ein Leser alle wichtigen Informationen erhält. Hierbei ist es wichtig, die Kerninformationen zu erfassen.

Am Ende soll so eine Seite einer Graphic Novel entstehen, die Sie im Abschluss im Plenum vorstellen

Begründen Sie Ihre Entscheidungen in einem kurzen Text (ca. 1/2 Seite).

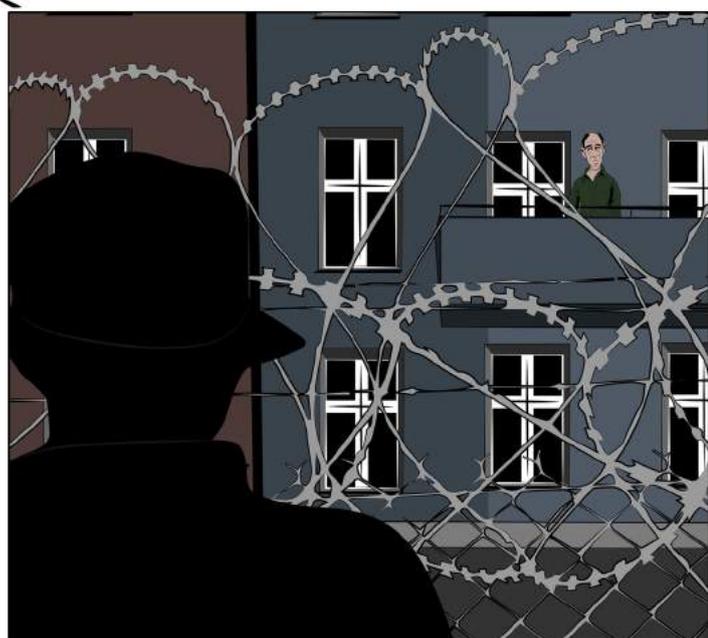
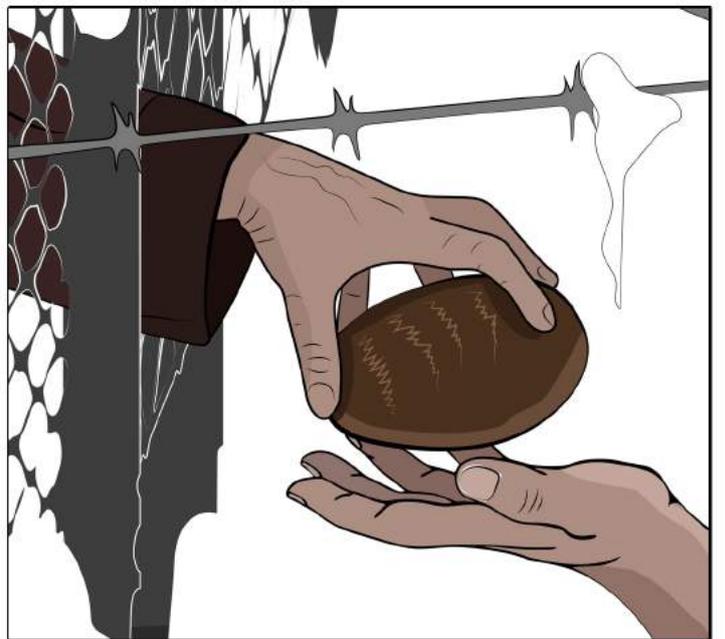
Gruppe A: Verschleppung



Gruppe B: Arbeit auf dem Friedhof



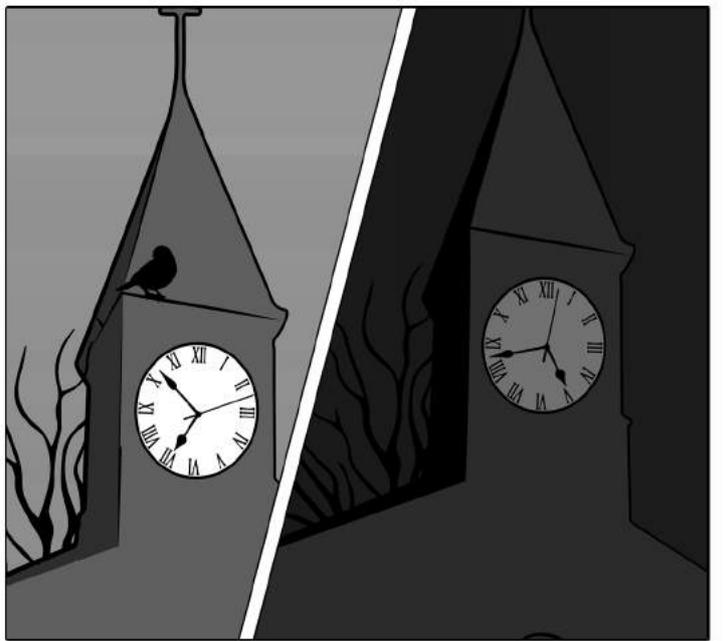
Gruppe C: Lagerleben



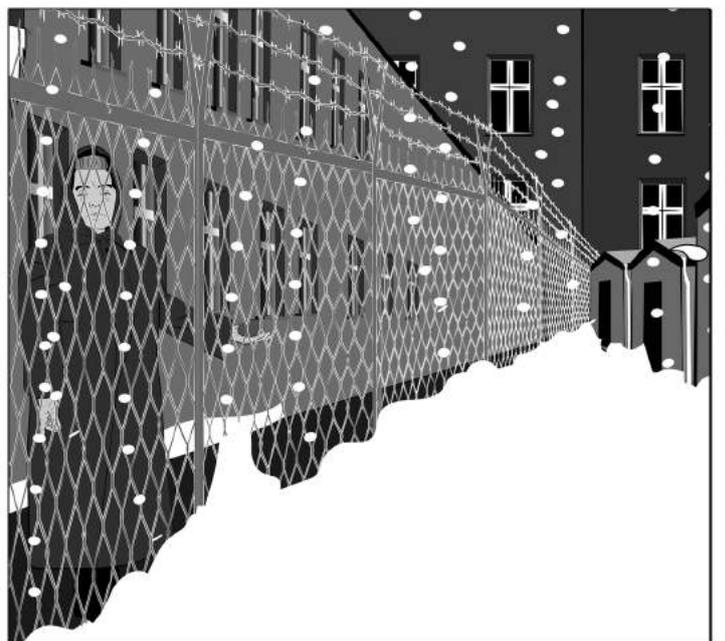
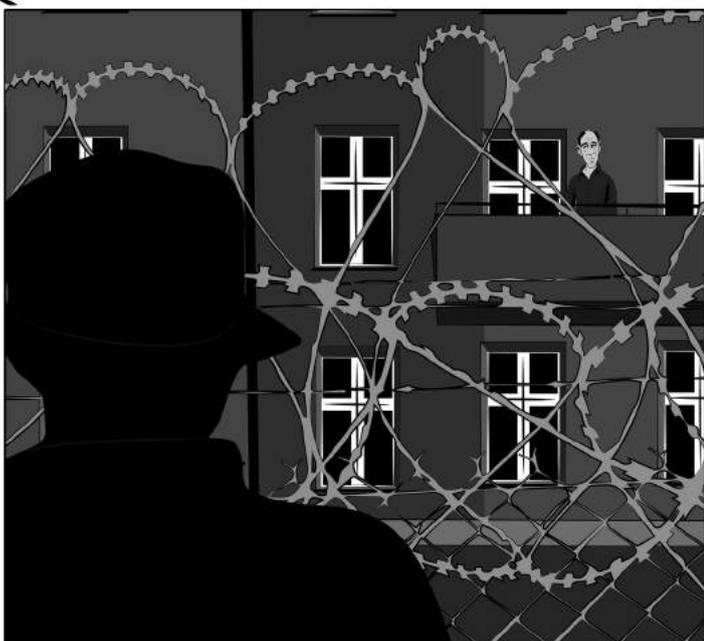
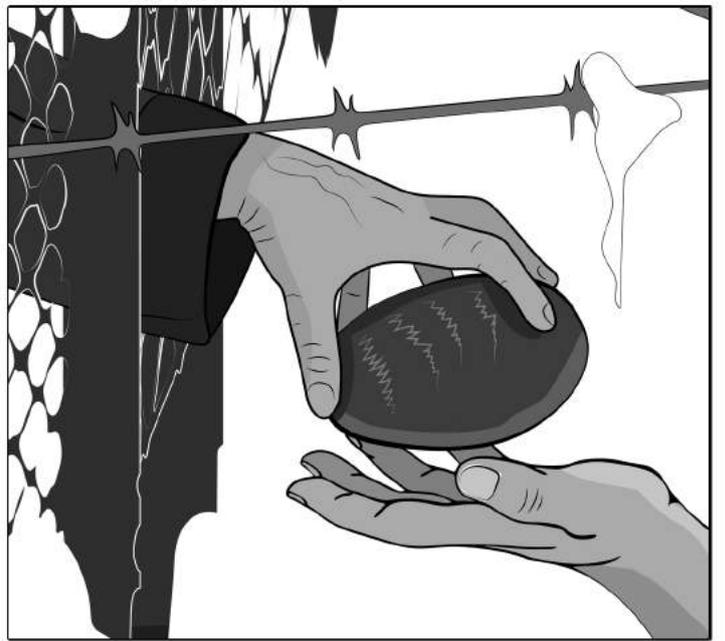
Gruppe A: Verschleppung



Gruppe B: Arbeit auf dem Friedhof



Gruppe C: Lagerleben



ERWARTUNGSHORIZONT

Grundsätzliches:

Es werden bei den Aufgabenstellungen i. d. R. die drei Anforderungsbereiche durch dementsprechende Operatoren berücksichtigt.

Anforderungsbereich I: Reproduktion
Anforderungsbereich II: Anwendung und Transfer
Anforderungsbereich III: Reflexion und Problemlösung /
Urteilsbildung

Ggf. können einzelne Aufgabenstellungen durch Erweiterung des Umfangs für (schriftliche) benotete Einzelleistungen herangezogen werden.

AB / Aufg.	Erwartung	Mögliche Antworten	Punkte (wenn mögl.)
M1A	Die SuS reflektieren ihren eigenen Freiheitsbegriff anhand des Zitats/ Filmausschnitts	Bewegungsfreiheit, Recht auf Versammlung, freie Wahlen, freie Berufswahl, freie Partnerwahl, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, freie Wahl des Wohnortes, Reisefreiheit, Datenschutz, Privatsphäre, Recht auf gewalt- und mobbingfreie Behandlung	3 bei Nennung von min. 3 themenrelevanten Begriffen
M1B/C			
1.	Abgleich der persönlichen Erwartungen (siehe M1A) mit den Artikeln in M1B-C)	Freie Berufswahl, Recht auf Privatsphäre, Recht auf gewalt- und mobbingfreie Behandlung → Fokus auf Berufsleben (soll von SuS erkannt werden)	2 1 für die Herausarbeitung min. 1 der Begriffe aus der Schnittmenge 1 für das Erkennen der Fokussierung
2.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen	Das Recht auf freie Berufswahl soll gewährt werden. Art.12 GG: nur Deutsche, nur Berufswahl angesprochen Menschenrechte: Auch Berufsumfeld und -umstände werden mit einbezogen. Es sind zudem alle Menschen gemeint.	1 für die Gemeinsamkeiten 2 für die Unterschiede
3.	Erörterung der rechtsphilosophischen Frage nach dem Naturrecht	Naturrecht ist ein von Natur aus notwendiges, zeitlos gültiges und vernunftnotwendiges Recht. Folgt man diesem Ansatz, so wird deutlich, dass alles Natürliche, also auch der Mensch, dem Naturrecht untersteht. Dementsprechend muss der Mensch an sich gewisse Rechte von der Natur her gegeben haben. Dort kann man die Entstehung der Menschenrechtserklärung philosophisch einordnen, denn diese besagt, dass jeder Mensch bestimmte Rechte aufgrund des Menschseins allein innehat.	10 für eine Erörterung, die diese Kernaussage enthält.
M1D			
1.	Eigenständige Definition von Zwangsarbeit	<u>Unfreiwillige Arbeit</u> , die oft mit <u>keiner oder geringer Entlohnung</u> unter <u>unwürdigen Bedingungen</u> ggf. auch mit <u>Verschleppung</u> , <u>Täuschung der Opfer</u> und <u>Menschenhandel</u> verbunden ist.	6 pro genanntem Begriff (sinngemäß reicht) je 1 Punkt
2.	Erkennen von Verstößen Transferleistung	<u>Freie Berufswahl</u> → Tätigkeit ist nicht frei gewählt <u>Freiheit, Privatsphäre</u> → Unterbringung, Verschleppung, Menschenhandel <u>gerechte Entlohnung</u> → Niedriglöhne <u>soziale Absicherung</u> → u. U. keine Krankenversicherung	3 – für jeden Begriff 1 Zusatzpunkt, da nicht im Text enthalten. Findige SuS können das aus ihrem Vorwissen/ Alltagswissen generieren

AB / Aufg.	Erwartung	Mögliche Antworten	Punkte (wenn mögl.)
M2A-E	Die SuS erfassen Kerninformationen aus themenfremden Alltagstexten und definieren eine Form der Arbeit unter Zwang gemäß dem thematischen Strukturierungskonzept epochenübergreifend. Dabei bewerten sie Kriterien nach ihrer Relevanz für die gegebene Aufgabenstellung. Die SuS finden einen Titel/ Namen, der die Arbeit unter Zwang in den jeweiligen Epochen benennt.	<p>Titel/Name der Arbeit unter Zwang</p> <p>Definition der Arbeit unter Zwang</p> <p>Vorstellung im Plenum</p> <p>Vergleich mit den anderen Epochen</p>	<p>2 Punkte</p> <p>3 Punkte</p> <p>2 Punkte</p> <p>3 Punkte</p> <p>insges. 10 Punkte</p>
M2A		<p>Antike</p> <p>Titel: Sklaverei</p> <p>Definition: Unfreie Lebensform, die mit Privilegien und Pflichten verbunden war. Ein Sklave wurde i. d. R. als ein Gegenstand betrachtet. Dennoch konnten Sklaven wichtige Positionen wie Lehrer bekleiden und wurden weitgehend anständig behandelt.</p> <p>Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Sklaven waren rechtlos. → Es wurden Steuern auf Sklavenhandel und -haltung erhoben. → Gesellschaftliches Ansehen der Sklaven = Statussymbole → Sklaven durften vielschichtige Positionen bekleiden. → Gute Versorgung → Sklaven ging es oft besser als armen freien Menschen. → Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten → Sklaven waren teuer, daher wurden sie pfleglich behandelt. → Sexuelle Verfügbarkeit; Symbol der Armut, nicht der Sklaverei. 	

AB / Aufg.	Erwartung	Mögliche Antworten	Punkte (wenn mögl.)
M2C		<p>Neuzeit</p> <p>Titel: Sklaverei Definition: Durchgängige Versklavung der schwarzen Bevölkerung, die auf Afrika importiert worden waren. Sklaven wurden als Humankapital als wertvoll angesehen solange sie gefügig und arbeitsfähig waren.</p> <p>Kriterien: → Einsatzort: Baumwollplantagen, → Union der Südstaaten → USA → Sklaven waren nur Schwarze → Humankapital; also als Menschen betrachtet? → Afrika → Sklavenaufstände → Bürgerkriege → Martin Luther King → Rassentrennung → sexuelle Verfügbarkeit</p>	
M2D		<p>Nationalsozialismus</p> <p>Titel: Zwangsarbeit Definition: Einsatz ausgewählter Menschengruppen zur Arbeit unter unwürdigen Bedingungen mit körperlicher und seelischer Gewalt ohne jegliche Vergütung.</p> <p>Kriterien: → Arbeit in Wirtschaftskonzernen → Verschleppung der Arbeitskräfte aus ihrer Heimat → Menschenhandel → Zwangsarbeit als Wirtschaftsfaktor → nur eine Variante der Zwangsarbeit fand in Wirtschaftskonzernen statt.</p>	
M2E		<p>Industrie- und Informationszeitalter</p> <p>Titel: Kinderarbeit Definition: Form der Zwangsarbeit in armen Ländern, die überwiegend Kinder und Frauen betrifft. Diese findet oft zur Verarbeitung von Textilien und anderen Rohstoffen statt, die dann nach der Verarbeitung als billige Endprodukte nach Westeuropa und Nordamerika gelangen.</p> <p>Kriterien: → Kinderarbeit → kein Schulbesuch → Armut → Frauenarbeit → Textilfabriken → Zeitdruck → Arbeitsbedingungen; Hitze, Sicherheit, Gesundheit</p>	

AB / Aufg.	Erwartung	Mögliche Antworten	Punkte (wenn mögl.)
M2A-E	Klassengespräch	<p>Gemeinsamkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Die Arbeit erfolgt unfreiwillig. → Die Handelnden sind zumeist aufgrund bestimmter finanzieller, gesellschaftlicher oder herkunftsbedingter Faktoren in dieser Situation. → Die Handelnden sind der Gewalt und Willkür der Herrschenden ausgesetzt. <p>Unterschiede:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung ist unterschiedlich stark ausgeprägt. → Bezahlung der Arbeit → Arbeitsbedingungen → Lebensbedingungen und Versorgung <p>Konsens:</p> <p>Insgesamt lässt sich im thematischen Strukturierungskonzept für die Arbeit unter Zwang festhalten, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Unterschiedliche Wahrnehmung der Handelnden in ihren jeweiligen Epochen / gesellschaftliches Ansehen → NS-Zeit markiert eine neue Dimension der Grausamkeit durch totale Willkür. 	

Erwartungshorizont

AB / Aufg.	Erwartung	Mögliche Antworten	Punkte (wenn mögl.)
M3A/ M3B			
1.	SuS erkennen die Situation der Handelnden (Zwangsarbeiter) und finden signifikante Begriffe dafür.	Baracken (karg), Kälte, Hunger, Heimweh, Ungewissheit, Überarbeitung, kein Geld (Mittellosigkeit), Schläge (Gewalt), Beschimpfungen	3, bei Nennung von min. 3 Begriffen
2.	SuS wenden die Artikel der Allg. Erkl. d. Menschenrechte (MR) auf die Situation der Handelnden an.	<p>Zwangsarbeit in Verbindung mit Täuschung (1) und Verschleppung aus der Heimat (1), unwürdige Arbeitsbedingungen ohne Lohn (1), schlechte Unterbringung (1)</p> <p>Verstöße (Artikel der Allg. Erkl. d. MR siehe M1C) Artikel 3: Freiheit und Sicherheit der Zwangsarbeiter sind durch die Verschleppung und die Situation in Deutschland gefährdet Artikel 4: Zwangsarbeit ist eine Form der Sklaverei. Der Handel mit Zwangsarbeitern wäre dementsprechend eine Form des Sklavenhandels. Artikel 5: Folter, Grausamkeit und unmenschliche Bedingungen waren in den Zwangsarbeiterlagern oft zu finden. Artikel 9: Willkürliche Inhaftierungen und ungewisse Haftbedingungen sind als eine Eigenschaft der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus festzuhalten. Artikel 12: Diese Art von Übergriffen in die Privatsphäre eines Menschen waren im Nationalsozialismus nicht nur für Zwangsarbeiter vorgesehen. Artikel 23: Zwangsarbeit verstößt gegen alle Prinzipien dieses Paragraphen; Recht auf freie Berufswahl, gerechte Entlohnung, soziale Schutzmaßnahmen, Recht auf Gewerkschaftsbildung und -mitgliedschaft</p>	<p>4</p> <p>6, bei Nennung von min. 1 Verstoß je Artikel von M1C</p>
3.	Transferleistung, SuS begründen die Notwendigkeit der Allg. Erkl. d. MR durch die Situation der Handelnden	<p>→ Das Handeln der Nationalsozialisten widerspricht der Auffassung, dass der Mensch an sich bestimmte Rechte hat, aufgrund des Menschseins allein. Dazu gehören das Recht auf freie Berufswahl, Recht auf Unversehrtheit, Recht auf freie Meinungsäußerung, etc.</p> <p>→ Durch eine derartige Erklärung soll der Grundstein dazu gelegt werden, dass solche Situationen wie die der Zwangsarbeiter möglichst vermieden oder zumindest rechtlich verfolgbar gemacht werden.</p> <p>→ Eine Rechtsverbindlichkeit dieser Erklärung kann die Gleichstellung aller Menschen ungeachtet von Geschlecht, Herkunft, sexueller Orientierung oder Behinderung vorantreiben und im Idealfall gewährleisten.</p>	10, bei Nennung von min. 3
M3B	Graphic Novel - Gilt für M3B-M3I		
1.	Instruktion zur Gruppenarbeit; SuS finden sich in Arbeitsgruppen zusammen und sichten das Material	Material: M3I und je ein Novel-Blatt (M3C, M3D oder M3E – alt. Schwarz-weiß: M3F, M3G, M3H)	

Erwartungshorizont

AB / Aufg.	Erwartung	Mögliche Antworten	Punkte (wenn mögl.)
2.	SuS erkennen in den Bildern dargestellte Inhalte und bringen diese im Rahmen einer Gruppendiskussion in eine für sich sinnvolle Reihenfolge.	Es gibt keine richtige oder falsche Reihenfolge. Bei der Bewertung ist die schriftliche Begründung der Reihenfolge das Kriterium. Es gilt zu eruieren, inwieweit die SuS begründen können, wie sie zu jener Entscheidung gelangt sind. Die Reihenfolge an sich ist eine nicht zu bewertende Kreativleistung.	
3.	SuS bewerten Informationen nach ihrem Gehalt und können die Wirkung ihrer gewählten Sätze für die Beschriftung einschätzen.	Der Schwerpunkt dieses Aufgabenteils liegt darauf, dass die SuS lernen mit einer verknüpften Sprache wie in einer Graphic Novel trotzdem Kernaussagen zu treffen. Auch hier sollte der kreative Anteil bei der Leistungsbewertung außen vor gelassen werden.	
Bewertung der Graphic Novel			
<p>10 Punkte sind insgesamt möglich. Diese sind wie folgt aufgliedert:</p> <p>Novel (3)</p> <p>1 Punkt für Vollständigkeit → alle Bilder wurden benutzt → Blasen und Kästchen sind ergänzt und ausgefüllt worden (insges. min. 5 pro Gruppe)</p> <p>1 Punkt für Kontinuität → Die erzählte Geschichte ergibt einen Sinn (ungeachtet der Qualität und des persönlichen Geschmacks der LK).</p> <p>1 Punkt für die gelungene Präsentation im Plenum → Das Zeitlimit (Vorschlag: 7-10 Minuten pro Gruppe) wurde eingehalten. → Der Vortrag ist klar strukturiert. → Die Arbeitsweise innerhalb der Gruppenarbeitsphase wird erklärt.</p> <p>Schriftliche Begründung (7)</p> <p>1 Punkt für die Form → Umfang: ca. 1/2 DIN A4 Seite, Der Text ist ordentlich (lesbar) und in ganzen Sätzen geschrieben.</p> <p>1 Punkt für Kontinuität → Der Text ist zusammenhängend und ist thematisch sinnvoll aufgebaut.</p> <p>5 Punkte für die schlüssige Argumentation: → SuS finden min. je ein Argument für: → Vorgehensweise bei der Bildreihenfolge (1) → Anzahl und Anordnung der Kästchen (1) → Anzahl und Anordnung der Blasen (1) → Beschriftung des Novel-Blatts (1) → Reflexion der Gruppenarbeitsphase (1)</p>			

RECHTLICHE HINWEISE

ALLGEMEIN

Dieses Unterrichtsmaterial in dieser Mappe entstand im Rahmen eines fachdidaktischen Seminars an der Freien Universität Berlin.

Die Urheber dieser Mappe, die das Urheberrecht an dieser Mappe für sich beanspruchen, sind Catharina Schwerdtfeger und Natascha Goriwoda.

Grundsätzlich kann diese Mappe unter der Creative Commons License BY SA ausschließlich in bildungsrelevanten Kontexten vervielfältigt und weitergegeben werden.

Eine ungefragte Veröffentlichung in weiteren und kommerziellen Publikationen ist nicht gestattet.

WEBLINKS

Alle in dieser Unterrichtsmappe enthaltenen Weblinks sind nach besten Kenntnissen auf Inhalte und Aktualität überprüft worden.

Für Veränderungen oder nicht mehr gewährleistete Erreichbarkeit der angegebenen Weblinks nach Abschluss der Arbeit an der Unterrichtsmappe sowie sämtliche Inhalte Dritter übernehmen weder die Urheber noch die Körperschaften/Firmen/Insitutionen, die eine rechtmäßige Veröffentlichung dieser Mappe vornehmen, Haftung.

MATERIALIEN

Das Urheberrecht für die verwendeten Quellen liegt bei den jeweiligen Verlagen und dem Archiv.

Das Urheberrecht für die grafische Gestaltung der gesamten Mappe sowie für das Bildmaterial der Graphic Novel liegt bei den Urhebern Catharina Schwerdtfeger und Natascha Goriwoda.

Das Bildmaterial wird unter der Creative Commons License BY SA zur ausschließlichen Verwendung bildungsrelevanten Kontexten.

Eine ungefragte Veröffentlichung in weiteren und kommerziellen Publikationen ist nicht gestattet.

KONTAKT

Arbeitsstelle Erinnerungskultur der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz
Evangelisches Landeskirchliches Archiv Berlin (ELAB)
Bethaniendamm 29
10997 Berlin

Ansprechpartnerin: Gerlind Lachenicht
Telefon: 030/22504513
E-Mail: Gerlind.Lachenicht@landeskirchenarchiv-berlin.de alt.: gerllac@gmx.de

Friedrich-Meinecke-Institut für Geschichtswissenschaft
Freie Universität Berlin
Koserstraße 20
14195 Berlin

Ansprechpartnerin: Eva Rohland
Telefon: 030/838 51193
E-Mail: eva.rohland@gmail.com